



Kanton Zürich  
Volkswirtschaftsdirektion  
Amt für Wirtschaft und Arbeit

# Zürcher Wirtschaftsmonitoring

Wie transparent ist der Arbeitsmarkt?

Dezember 2017



# Inhaltsverzeichnis

## 4 Spezialthema

- 4 Sieben von zehn Stellen werden nicht ausgeschrieben** Informelle Kanäle dominieren die Stellenbesetzungen in der Schweiz. Regional und je nach Branche ist der verdeckte Arbeitsmarkt unterschiedlich stark ausgeprägt
- 7 Über Networking zur neuen Stelle** Arbeitgeber mit Kaderposition und Fachspezialisten unterstützen im Kanton Zürich gut qualifizierte Arbeitskräfte bei der Stellensuche. Die bisherige Bilanz fällt positiv aus
- 8 «Ausschreibungen allein bedeuten noch keine Transparenz»** Eine ehrliche und konkrete Formulierung der gesuchten Kompetenzen sei ein Betrag zu mehr Transparenz, erklärt die Geschäftsführerin der Zürcher Gesellschaft für Personalmanagement, Barbara Aeschlimann, im Interview
- 9 «Arbeitslosenvorrang» für Berufe mit hoher Arbeitslosigkeit** Der vom Bund noch zu definierende Schwellenwert hat Einfluss auf die Anzahl Meldungen und den Wirkungsgrad der Meldepflicht
- 10 Wie kann der Arbeitsmarkt transparenter werden?** Vertreter von Arbeitsmarktbehörden, Wirtschaft und Forschung äussern sich

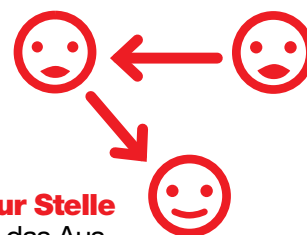
## 11 Kanton Zürich

- 11 Frankenabschwächung stärkt Erholung** Die einzelnen Branchen des Kantons Zürich reagierten bisher unterschiedlich auf die im vergangenen Jahr erfolgte Frankenabwertung. Im Winterhalbjahr 2017/2018 expandiert die Zürcher Wirtschaft weiterhin moderat
- 14 Bau hat Schlüsselrolle inne** Die Arbeitslosigkeit im Kanton Zürich nimmt ab, die Beschäftigungsaussichten sind weiterhin durchzogen. Vieles deutet darauf hin, dass der Arbeitsmarkt stark im Umbruch ist

## 17 Schweiz und Ausland

- 17 Breit abgestützter Aufschwung** Die Schweiz profitiert von der anziehenden Nachfrage aus dem Ausland – unter anderem, weil sich der Schweizer Franken deutlich abgewertet hat

## 23 Wirtschaftsdaten & Prognosen



**Über Networking zur Stelle**  
Informelle Kanäle und das Ausschöpfen von Beziehungen haben bei der Stellensuche immer schon eine wichtige Rolle gespielt



Liebe Leserinnen  
Liebe Leser

Im Verlauf des nächsten Jahres tritt die Stellenmeldepflicht für Berufe mit erhöhter Arbeitslosigkeit in Kraft. Im Kanton Zürich legen die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren grossen Wert auf gute Arbeitgeberkontakte als Grundlage für erfolgreiche Stellenvermittlungen. Deshalb wollen wir die Stellenmeldepflicht dienstleistungsorientiert und arbeitgeberfreundlich umsetzen. Gelingt es den Arbeitsmarktbehörden, schlanke Prozesse für diese neue Vorgabe einzuführen und passende Kandidatinnen und Kandidaten vorzuschlagen, so kann die Stellenmeldepflicht ein Gewinn für beide Seiten sein. Nicht zuletzt ist sie ein kleiner Beitrag zu mehr Transparenz im Arbeitsmarkt. Eine aktuelle Untersuchung der Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA zeigt auf, dass die Mehrheit der Stellen, die im Jahr 2015 besetzt wurden, nie ausgeschrieben wurde. Lesen Sie unser Spezialthema ab Seite 4.

Das wirtschaftliche Umfeld hat sich im vergangenen Jahr für die Schweiz und für den Kanton Zürich verbessert. Der Schweizer Franken schwächte sich wieder auf das Niveau von Anfang 2015 ab, worauf die einzelnen Branchen unterschiedlich reagierten. Am deutlichsten erholte sich der Grosshandel, aber auch in der Industrie haben die Aufträge insgesamt wieder zugenommen. Erholt hat sich auch das Gastgewerbe dank des günstigeren Frankens und wieder zahlungskräftigen Gästen aus dem nahen Ausland, die Erholung ist allerdings noch sehr bescheiden. Von der verbesserten Währungssituation wird insbesondere auch die Hotellerie profitieren. Für das laufende Winterhalbjahr dürfte die Zürcher Wirtschaft moderat expandieren.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Bruno Sauter, Chef Amt für Wirtschaft und Arbeit

# Sieben von zehn Stellen werden nicht ausgeschrieben

**Informelle Kanäle dominieren die Stellenbesetzungen in der Schweiz: 2015 erfolgten rund 70 Prozent der Jobwechsel über nicht ausgeschriebene Stellen. Regional und je nach Branche ist der verdeckte Arbeitsmarkt unterschiedlich stark ausgeprägt. Im Kanton Zürich beträgt dieser etwa 56 Prozent.**

Viele frei werdende oder neu geschaffene Stellen in der Schweiz werden nie ausgeschrieben. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie reichen vom administrativen Aufwand rund um eine Rekrutierung, der vermieden werden will, bis hin zu wenig klar definierten Aufgaben und Anforderungen einer zukünftigen Stelle mit der Schwierigkeit, dies in einem Inserat zu umschreiben. In diesem Zusammenhang wird häufig vom «verdeckten» Arbeitsmarkt gesprochen. Dabei kann es sich um Empfehlungen, Initiativbewerbungen oder unternehmensinterne Stellenausschreibungen handeln. Im Gegensatz zum verdeckten Stellenmarkt umfasst der öffentliche Arbeitsmarkt alle Stellenausschreibungen, die offiziell, beispielsweise über Inserate in Printmedien oder Webseiten, ausgeschrieben werden.

## Zielführende Strategie für die Stellensuche

Die Bearbeitung des verdeckten Arbeitsmarktes hat bei der Stellensuche immer schon eine wichtige Rolle gespielt. Bereits in der richtungweisenden Studie über soziale Netzwerke und Arbeitssuche des amerikanischen Soziologen Mark Granovetter «Getting a Job: A Study of Contacts and Careers» von 1974 zeigt sich, dass rund zwei Drittel der in dieser Studie befragten Personen ihre Stellen über informelle Kanäle und Beziehungen gefunden haben.

Informelles Ausschöpfen von beruflichen oder persönlichen Kontakten, um an Informationen über mögliche frei werdende Stellen zu gelangen, wird immer mehr als zielführende Strategie für die Stellensuche empfohlen. Das Mentoring-Programm des Kantons Zürich setzt bei der Unterstützung von gut qualifizierten und erfahrenen Berufsleuten auf diesen Netzwerkansatz (vgl. S. 7).

Auch für die Schweiz existieren Schätzungen, dass rund vier von fünf Stellen über den verdeckten Arbeitsmarkt besetzt werden. Eine neue Auswertung der Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau, Zug und Zürich (AMOS) zeigt, dass 2015 schweizweit rund 70 Prozent der besetzten Stellen nicht publiziert wurden. Verglichen wurden dabei die Stellenwechsel sowie die Neu- respektive Wiedereintritte in den Arbeitsmarkt mit den offiziell ausgeschrieben Stellen (vgl. Kasten).

Zusätzlich zu diesem Befund ist zu beachten, dass auch bei öffentlich ausgeschrieben Stellen informelle Kanäle bei der Rekrutierung eine Rolle spielen können. Oder es kann vorkommen, dass unter den eingegangenen Bewerbungen keine passenden Kandidatinnen oder Kandidaten gefunden wurden und in der darauffolgenden Bewerbungsrunde das persönliche Netzwerk zum Einsatz kommt.

## Im Kanton Zürich wird häufiger öffentlich ausgeschrieben

Regional und nach Branchen betrachtet ist das Ausmass des verdeckten Arbeitsmarktes unterschiedlich ausgeprägt. Während 2015 gesamtschweizerisch insgesamt rund 70 Prozent der Stellen auf dem verdeckten Arbeitsmarkt besetzt wurden, beläuft sich dieses Verhältnis im Kanton Zürich auf etwa 56 Prozent. Im Gebiet der zehn AMOSA-Kantone wiederum machte der verdeckte Arbeitsmarkt rund 67 Prozent des gesamten Stellenmarktes aus.

► Fortsetzung Seite 6

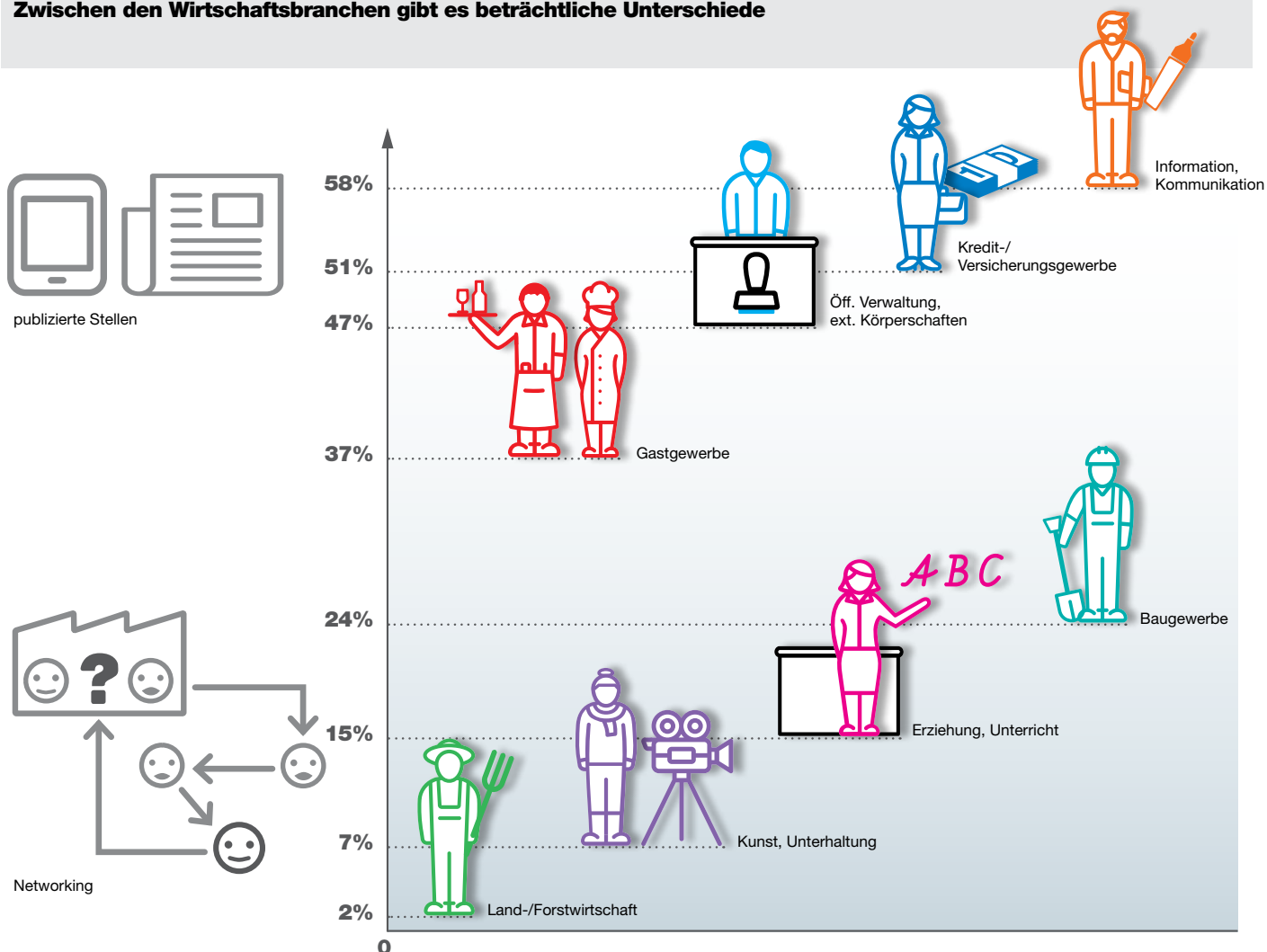
## Berechnung des verdeckten Arbeitsmarktes

Der öffentliche Arbeitsmarkt misst sich am Total aller Stellen, die öffentlich ausgeschrieben sind und im beobachteten Zeitraum besetzt werden. Diese Zahl wird ins Verhältnis gesetzt zu allen Neu- und Wiedereintritten in den Arbeitsmarkt sowie den Stellenwechseln von Erwerbstätigen im selben Zeitraum. Anhand von Daten zu öffentlich ausgeschrieben Stellen der Online-Stellenplattform x28 sowie zu Stellenwechseln und Neu- resp. Wiedereintritten in den Arbeitsmarkt gemäss der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) zeigt sich für 2015, dass gesamtschweizerisch nur etwa 30 Prozent der vollzogenen Stellenwechsel mit offiziell ausgeschrieben Stellen besetzt wurden. Das bedeutet, dass über den verdeckten Arbeitsmarkt rund 70 Prozent der Stellenwechsel erfolgt sind.

Wie bei vielen datengestützten Analysen gibt es auch bei der Berechnung des verdeckten Arbeitsmarktes einige Unsicherheiten. Die Daten von x28 erfassen grosse Teile des öffentlichen Arbeitsmarktes, allerdings wird die Grösse durch Stellen von Personaldienstleistern, die teilweise doppelt erfasst sind, verzerrt. Statistische Unsicherheiten bestehen auch darin, dass ausgeschriebene Stellen oft in mehreren Kantonen veröffentlicht werden. Zudem können in einem Kanton ausgeschriebene Stellen auch durch Personen mit ausserkantonalem Wohnsitz besetzt werden. Es ist daher anzunehmen, dass der verdeckte Arbeitsmarkt im Kanton Zürich unterschätzt wird, da Zürich als regionales Wirtschaftszentrum viele Pendler aufweist. Insofern sollten die vorliegenden Ergebnisse als Annäherung an das tatsächliche Ausmass des verdeckten Arbeitsmarktes und vorsichtig interpretiert werden.

# Informelle Kanäle dominieren Jobsuche

Zwischen den Wirtschaftsbranchen gibt es beträchtliche Unterschiede



## Öffentlicher und verdeckter Arbeitsmarkt

Vergleicht man die öffentlich ausgeschriebenen Stellen mit allen Stellenwechseln sowie Neu- und Wiedereintritten in den Arbeitsmarkt in einer Zeitperiode, erhält man den Anteil der Stellenbesetzungen im öffentlichen Arbeitsmarkt. Die übrigen Stellenbesetzungen haben entsprechend über den

verdeckten Arbeitsmarkt stattgefunden. Datengrundlage sind die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) sowie die auf der Online-Stellenplattform x28 publizierten Stellen im Jahr 2015.

> Das Ergebnis für alle Branchen finden Sie auf Seite 6.

## Mehrheit der 2015 besetzten Stellen wurden nicht ausgeschrieben

Die Stellensuche hat sich in den vergangenen Jahren zunehmend ins Internet verlagert. Auf Firmenwebsites, Jobportalen und in Social Media findet sich ein grosses Angebot an Stellen, Unternehmensinformationen und Tipps rund um die Karriere.

Ein grosser Teil der Stellenbesetzungen kommt jedoch nicht durch öffentliche Ausschreibungen zustande: 2015 wurden in der Landwirtschaft nur gerade 2 Prozent der besetzten Stellen publiziert, auf dem Bau 24 Prozent und im Bereich Information und Kommunikation immerhin 58 Prozent. Fachleute weisen

darauf hin, dass es teilweise durchaus sinnvoll ist, Stellen nicht zu publizieren. Gepflogenheiten innerhalb einer Branche, allfällige verpflichtende Vorgaben zu einer Ausschreibung und die gesuchten Anforderungsprofile haben einen Einfluss darauf, ob eher Direktansprachen und Empfehlungen durch Dritte oder formelle Ausschreibungen zum Tragen kommen. Durch die ab 2018 geltende Stellenmeldepflicht für Berufsgruppen mit überdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit werden bei einem Schwellenwert von 8 Prozent schätzungsweise 75 000 Stellen obligatorisch bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren ausgeschrieben werden.

> Stimmen zur Transparenz auf dem Arbeitsmarkt Seite 8-10

In Branchen wie der Landwirtschaft oder der Kunst und Unterhaltung werden Stellen sehr häufig über informelle Kanäle vergeben (siehe Tabelle unten). Branchen wie die öffentliche Verwaltung, die Finanzdienstleistungsbranche oder der Bereich Information und Kommunikation schreiben Stellen vergleichsweise relativ häufig aus – in diesen Branchen ist die öffentliche Ausschreibung teilweise verpflichtend. Der eher geringe Anteil des verdeckten Arbeitsmarktes im Kanton Zürich lässt sich teilweise durch seine Wirtschaftsstruktur erklären, in der die Finanzdienstleistungen, der öffentliche Sektor und die Information und Kommunikation ein starkes Gewicht haben. Im Kanton Zürich werden viele Stellen durch Personen besetzt, die von ausserhalb des Kantons zur Arbeit pendeln. Diese tauchen in der Arbeitskräfteerhebung ihres

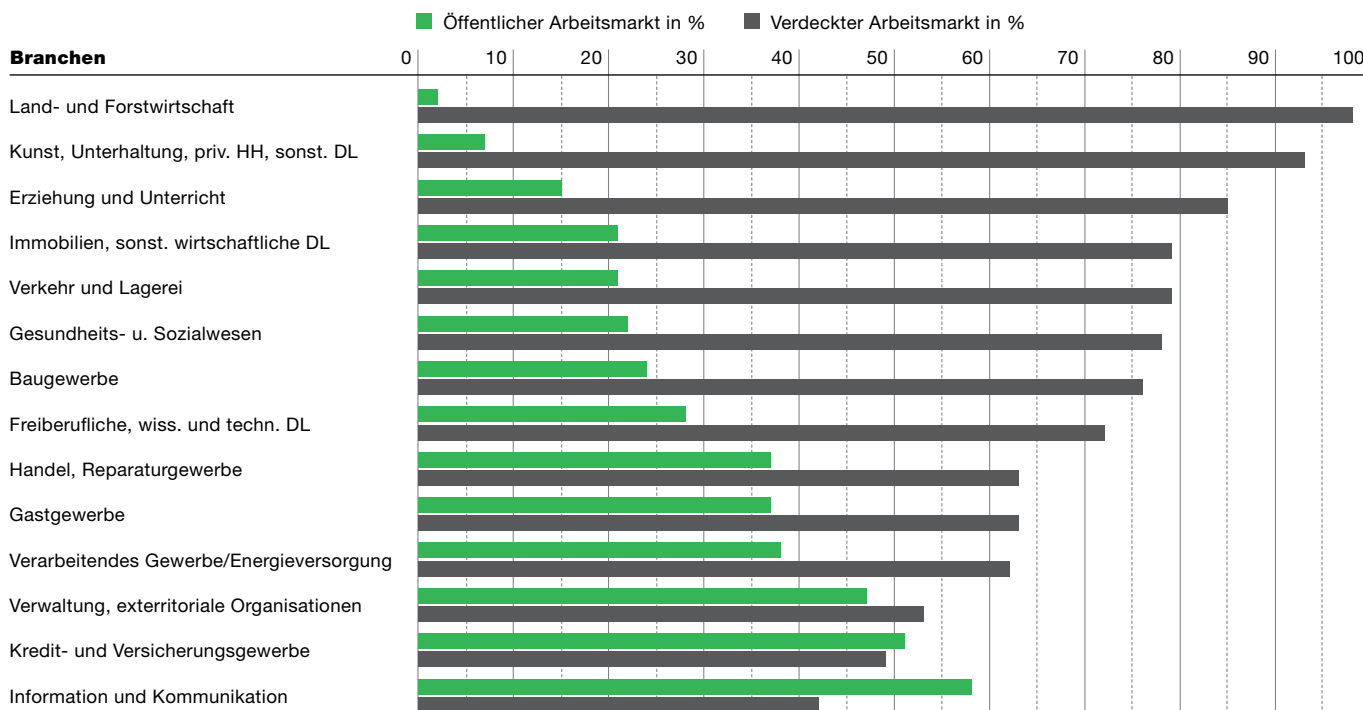
Wohnortes und nicht im Kanton Zürich auf – der verdeckte Arbeitsmarkt des Zürcher Wirtschaftszentrums dürfte daher eher noch grösser als ausgewiesen sein (vgl. Kasten S. 4).

Fachleute gehen davon aus, dass der verdeckte Arbeitsmarkt in Zukunft noch wichtiger wird. Firmen motivieren in den letzten Jahren ihre eigenen Mitarbeitenden vermehrt, für die Rekrutierung von neuem Personal ihr eigenes Netzwerk zu aktivieren, wofür Vermittlungspauschalen bezahlt werden. Immer häufiger gehen Unternehmen auch proaktiv über soziale Medien und Berufsnetzwerke wie LinkedIn und XING auf potenzielle Bewerberinnen und Bewerber zu. ■

Luregn Berther, Julia Casutt, Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA

### 1 Landwirtschaft und Kreativsektor schreiben Jobs praktisch nie aus

Gesamtschweizerischer Anteil an Stellenbesetzungen über Ausschreibung oder informelle Kanäle nach Branchen



Daten: Schweiz, SAKE, 2015–2016, CHANGE-Variable, NOGA 2008 Schweiz, x28, 1.12.2014–1.12.2015, NOGA 2008

# Über Networking zur neuen Stelle

**Arbeitgeber mit Kaderposition, Fachspezialisten und erfahrene Berufsleute unterstützen im Kanton Zürich gut qualifizierte Arbeitskräfte bei der Stellensuche. Über tausend Stellensuchende haben bisher teilgenommen. Rund 44 Prozent fanden per Mitte November wieder eine Stelle.**

Bei den RAV des Kantons Zürich melden sich zunehmend gut qualifizierte Stellensuchende. Erfahrene Arbeitskräfte sind bereits ab 45 bis 50 Jahren länger auf Stellensuche als jüngere. Um die Chance auf eine Stelle zu erhöhen, müssen beide Zielgruppen auch im verdeckten Arbeitsmarkt aktiv werden. Seit 2015 bieten die RAV des Kantons Zürich deshalb das Mentoring-Programm an. Führungspersonen und Fachleute mit gutem beruflichem Netzwerk wurden eingeladen, gut qualifizierte und erfahrene Arbeitskräfte durch ihr eigenes berufliches Netzwerk bei der Stellensuche zu unterstützen.

Die Initiative stiess auf sehr gute Resonanz in der Wirtschaft. Seit Beginn des Mentoring-Programms bis Ende November 2017 waren im Kanton Zürich insgesamt 420 Personen unentgeltlich als Mentorin oder Mentor tätig und betreuten rund 1040 Stellensuchende. Ein grosser Teil der Mentoren engagiert sich über längere Zeit für mehrere Personen auf Stellensuche.

Im Rahmen des Mentoring-Programms des Kantons Zürich konnten bis Mitte November 1040 Stellensuchende (Mentees) vom Mentoring-Programm profitieren. Sie wurden während durchschnittlich dreier Monate von insgesamt 420 Mentoren und Mentorinnen begleitet – davon stellen sich momentan 310 aktiv zur Verfügung und bieten zusammen Plätze für 340 Mentees an. 456 Mentees konnten sich bis Mitte November mit einer Stelle bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren abmelden, 258 haben andere Lösungen gefunden – etwa eine Aus- oder Weiterbildung oder den Schritt in die Selbstständigkeit.

Die Befragung von 145 Stellensuchenden, die am Mentoring-Programm teilnahmen, zeigt den Erfolg des Netzwerkansatzes auf: Von den Mentees, die bis Ende 2016 das Mentoring sowie die Stellensuche abgeschlossen hatten, fanden rund 44 Prozent durch das Bearbeiten des verdeckten Arbeitsmarktes, gut 33 Prozent durch Bewerbungen auf ausgeschriebene Stellen und etwas mehr als 8 Prozent über private Stellenvermittler ihre neue Anstellung. Die übrigen 15 Prozent konnten ihre Stellensuche dank einer anderen Lösung abschliessen.

## Flexibilität in Bezug auf Branche und Funktion

Flexibilität in Bezug auf andere Branchen und Berufsfelder ist häufig relevant für eine erfolgreiche Stellensuche. Die bisherigen Ergebnisse des Zürcher Mentorings unterstreichen diese Feststellung. Drei Viertel der befragten Mentees gaben an, dass die neue Arbeitsstelle eine Veränderung in Bezug auf Branche, Funktion oder Arbeitsinhalt mit sich brachte. Ein ehemaliger Medienschaffender arbeitet nun in einer sozialen Institution und betreut dort auch die interne und die externe Kom-

munikation. Oder eine ehemalige Handelskaderangestellte hat eine neue Herausforderung im Bildungswesen gefunden, wo sie ihre Branchenkenntnisse einsetzen kann.

Ein Teil der befragten Mentees hat die bisherige Führungsfunktion abgegeben und bei der neuen Stelle eine Fachfunktion eingenommen. Vor dem Mentoring hatten 60 Prozent der Teilnehmenden eine Führungsfunktion inne, bei der neuen Stelle nur noch knapp 40 Prozent.

Das berufliche Netzwerk konnte bei vielen Mentoring-Teilnehmenden ausgebaut werden. Sie passten ihre Strategien an, erweiterten oder konkretisierten ihre Suchbereiche und nutzten das berufliche Netzwerk intensiv. Weiter optimierten sie ihre Profile in den sozialen Medien und bewarben sich initiativ bei Unternehmen.

Unabhängig davon, wie lange die Arbeitslosigkeit bereits andauerte, konnten sich die befragten Mentees durchschnittlich 46 Kalendertage nach Abschluss des Mentorings beim Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) abmelden. ■

*Mario Frei, Projektleiter Mentoring-Programm des Kantons Zürich*



# «Ausschreibungen allein bedeuten noch keine Transparenz»

**Digitalisierung, rasch wandelnde Anforderungsprofile und kürzere Karrierezyklen sind Gründe dafür, dass die Akteure auf dem Arbeitsmarkt Mühe haben, transparent zueinanderzufinden. Eine ehrliche und konkrete Formulierung der gesuchten Kompetenzen sei ein Beitrag zu mehr Transparenz, findet Barbara Aeschlimann, Geschäftsführerin der Zürcher Gesellschaft für Personalmanagement.**



**Barbara Aeschlimann** (52) hat einen Dokortitel in Philosophie und war über 20 Jahre in unterschiedlichen Rollen im Personalwesen tätig – unter anderem bei der Bank Leu, UBS, dem Sozialdepartement der Stadt Zürich und als Director Human Resources beim Beratungsunternehmen EY. Seit Juli 2017 leitet sie als Geschäftsführerin den Personalfachverband ZGP.

## **Gesamtschweizerisch werden schätzungsweise 70 Prozent der Stellen auf dem «verdeckten» Arbeitsmarkt ohne Ausschreibung besetzt. Überrascht Sie dieses Ergebnis?**

Nein. Der wirtschaftliche Wandel und die Digitalisierung haben die Definition der gesuchten Anforderungsprofile schwieriger gemacht – was einer Ausschreibung entgegenläuft. Gewisse Branchen schreiben ihre Vakanzen immer noch relativ häufig aus. Die Finanzdienstleistungen etwa können bis anhin noch relativ klar definieren, welche Rollen sie suchen.

Positiv am Ergebnis zum verdeckten Arbeitsmarkt ist, dass sich ein grosser Teil der Mitarbeitenden über ihr Netzwerk selber und mit Erfolg darum kümmert, sich zu verändern, ohne dass eine publizierte Stellenausschreibung sie dazu auffordert. Mit steigendem Alter und zunehmender Erfahrung wird dieser Weg immer wichtiger. Das Resultat ist im Lichte der aktuellen Projekte, insbesondere zur Steuerung der Zuwanderung, etwas weniger positiv.

## **Wie wäre mehr Transparenz auf dem Arbeitsmarkt herzustellen?**

Als Bürgerin finde ich das Anliegen eines möglichst transparenten Arbeitsmarktes absolut legitim. Dass die Akteure auf dem Arbeitsmarkt aber zunehmend Mühe haben, transparent zueinanderzufinden, ist nachvollziehbar und dafür habe ich ein gewisses Verständnis.

Die Frage ist, was zu mehr Transparenz führt. Viele Unternehmen versuchen,

sich über ihr Image zu positionieren. Das führt dazu, dass Ausschreibungen oft sehr vage formuliert werden und für Kandidatinnen und Kandidaten schlecht durchschaubar sind. Ausschreibungen allein bedeuten noch keine Transparenz am Arbeitsmarkt. Eine ehrliche und konkrete Formulierung der Kompetenzen der gesuchten Person und der Möglichkeiten innerhalb der Firma ist ein aktiver Beitrag zu mehr Transparenz.

## **Ist mehr Transparenz im Sinne der Stellensuchenden, wenn man bedenkt, dass eine ausgeschriebene Stelle eine grosse Zahl an Mitbewerbenden nach sich zieht?**

Auch wenn diese Sicht aus der Warte eines Individuums nicht von der Hand zu weisen ist, greift sie zu kurz. Letztlich würde dies im Umkehrschluss bedeuten, dass es sich die Unternehmen sehr einfach machen können. Aber das wollen sie nicht. Ein sehr intransparenter Arbeitsmarkt, in dem interessierte Kandidatinnen und Kandidaten situativ mit Unternehmen in Kontakt treten, würde auch den Unternehmen nicht gerecht werden. Letztlich ist es im Interesse des gesamten Arbeitsmarktes, dass Transparenz herrscht und eine Art Objektivierung hergestellt wird in einem ersten Schritt der Stellenbesetzung. In einem zweiten Schritt braucht es so oder so eine individuelle Feinjustierung der Erwartungen und Kompetenzen.

## **Heute verfügen Arbeitnehmende und Unternehmen im Rekrutierungsprozess über sehr viele**



**Informationen. Trotzdem scheint der Arbeitsmarkt dadurch nicht wesentlich transparenter geworden zu sein. Wohin geht die Reise in Zukunft?**

Ich gehe davon aus, dass der Trend sich weiter in Richtung informeller Wege im Rekrutierungsprozess entwickeln wird. Dies hängt auch damit zusammen, dass Arbeitsverhältnisse flexibler werden,

## Positiver Nebeneffekt

Bei der Stellenmeldepflicht müssen Anforderungen präzise formuliert werden

dass man gedanklich auch nicht mehr so langfristig unterwegs ist wie vor vielleicht fünf oder zehn Jahren in Bezug auf eine Anstellung bei einem Betrieb. Heute probiert man viel eher kurzfristige Einsätze aus.

**Wird die Stellenmeldepflicht für Berufe mit hoher Arbeitslosigkeit mehr Transparenz schaffen?**

Es ist derzeit noch schwierig, vorauszu-sehen, wie die tatsächliche Wirkung der Stellenmeldepflicht ausfallen wird. Aber ich glaube daran, dass diese Massnahme ein Beitrag zu mehr Transparenz ist. Wer es wie für sich nutzen kann, wird sich weisen. Arbeitgeber und Arbeitneh-

mende kämpfen beide mit den veränderten Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt, mit neuen Dienstleistungen und Fähigkeiten, die sie auf dem Markt anbieten müssen.

Mehr Transparenz bringt einen gewissen Mehraufwand, aber der positive Nebeneffekt wird sein, dass Arbeitgeber bei obligatorischer Ausschreibung präziser sein müssen in der Formulierung der gesuchten Anforderungsprofile und sich so auch selbst besser klar werden über die erforderlichen Fähigkeiten künftiger Mitarbeitender. ■

*Irene Tschopp, Kommunikation AWA*

**«Arbeitslosenvorrang» für Berufe mit hoher Arbeitslosigkeit**

Ab 1. Juli 2018 wird in der Schweiz die Stellenmeldepflicht für Berufsgruppen mit überdurchschnittlich hoher Arbeitslosigkeit eingeführt. Die auch als «Arbeitslosenvorrang» bezeichnete Regelung wurde von den eidgenössischen Räten Ende 2016 festgelegt, um das inländische Potenzial an Arbeitskräften besser auszuschöpfen.

Der Bundesrat legte am 8. Dezember 2017 die Eckwerte der Stellenmeldepflicht fest und entschied sich für eine gestaffelte Einführung. In einem ersten Schritt müssen Arbeitgeber ab dem 1. Juli 2018 ihre offenen Stellen für Berufsarten mit einer Arbeitslosenquote von über 8 Prozent melden. Am 1. Januar 2020 sinkt dieser Schwellenwert auf 5 Prozent. Damit nimmt der Bundesrat Rücksicht auf den Wunsch der Kantone nach einer angemessenen Umsetzungsfrist mit geringerem administrativem Aufwand für Arbeitgeber und Arbeitsmarktbehörden.

Bereits heute melden viele Arbeitgeber ihre Stellen den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren, ohne dass sie dazu verpflichtet wären. Mit der Meldepflicht erhöht sich das Volumen dieser Stellenmeldungen merklich. Gemäss Berechnungen, basierend auf der schweizerischen Arbeitslosenquote 2016, betrifft ein Schwellenwert von acht Prozent 27 Berufsarten und 75 000 Stellen. Bei einer Arbeitslosenquote von fünf Prozent umfasst die Meldepflicht 88 Berufsgruppen und rund 218 000 Stellen.

**Stellensuchende haben fünf Tage Vorsprung**

Arbeitgeber werden verpflichtet, ihre offenen Stellen in Berufsgruppen mit den erwähnten Arbeitslosenquoten der öffentlichen Arbeitsvermittlung zu melden. Auf diese gemeldeten offenen Stellen haben während fünf Arbeitstagen exklusiv die bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) registrierten Stellensuchenden sowie die Mitarbeitenden der öffentlichen Arbeitsvermittlung Zugriff. Angemeldete Stellensuchende haben dadurch einen zeitlichen Vorsprung für ihre Bewerbung. Arbeitgeber erhalten von der öffentlichen Arbeitsvermittlung innert dreier Arbeitstage Vorschläge für passende Kandidatinnen und Kandidaten. Daraufhin geben die Arbeitgeber der öffentlichen Arbeitsvermittlung Rückmeldung zu diesen Vorschlägen.

**Ausnahmen von der Meldepflicht**

Besetzen Arbeitgeber ihre offenen Stellen mit bei den RAV gemeldeten Stellensuchenden, entfällt die Stellenmeldepflicht. Ebenfalls ausgenommen von der Meldepflicht sind Stellen für eine Beschäftigung von maximal 14 Kalendertagen sowie Stellenbesetzungen durch Personen, die seit mindestens sechs Monaten bei demselben Unternehmen oder Konzern beschäftigt sind.

Mehr Informationen zur Stellenmeldepflicht im Kanton Zürich unter [www.rav.zh.ch](http://www.rav.zh.ch)

# Wie kann der Arbeitsmarkt transparenter werden?

Vertreter aus Wirtschaft und Lehre äussern sich zum Thema Transparenz auf dem Arbeitsmarkt.

## George Sheldon, Professor für Arbeitsmarkt- und Industrieökonomie

Mehr Transparenz auf dem Arbeitsmarkt bedeutet nicht notwendigerweise weniger Arbeitslosigkeit. Mehr Information kann auch weniger Übersichtlichkeit zur Folge haben. Die zusätzliche Information, welche die Transparenz schafft, muss erst verarbeitet und bewältigt werden, um daraus Nutzen zu ziehen. Gerade aus diesem Grund beauftragen Arbeitgeber zuweilen Headhunterfirmen, diejenigen Kandidaten aus der Vielzahl potenzieller Stellenbewerber zu finden, die das gesuchte Anforderungsprofil besitzen. Zudem ist die Qualität der erhaltenen Information zu beachten. Informelle Kanäle wie etwa die Empfehlungen eines sachkundigen Bekannten können gehaltvoller und zuverlässiger sein als anonyme Stellenbörsen. Die Tatsache, dass so viele Stellen hierzulande über informelle Wege besetzt werden, spricht für die Leistungsfähigkeit solcher Kanäle.

## Daniel Lampart, Chefökonom Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Für die Arbeitnehmenden ist mehr Transparenz auf dem Arbeitsmarkt grundsätzlich positiv. Die Stellenmeldepflicht für Berufe mit höherer Arbeitslosigkeit wird die Chancen der Inländerinnen und Inländer bei der Stellensuche verbessern, insbesondere der älteren Stellensuchenden. Gross ist der Handlungsbedarf in Bezug auf Transparenz nach wie vor bei den Löhnen. Obwohl die Lohndiskriminierung der Frauen verboten ist, gibt es kaum Instrumente zur Durchsetzung. Bereits eine wirksame Überprüfung der Löhne und eine Offenlegung der Ergebnisse würden die Situation verbessern.

## Valentin Vogt, Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbands

Der sogenannte verdeckte Arbeitsmarkt hat nichts mit Geheimniskrämerei zu tun. Vielmehr nutzen Vorgesetzte bei der Rekrutierung von Personal bewährte Quellen, darunter Anfragen über die eigenen Mitarbeitenden, interne Stellenbesetzungen oder die Direktansprache von Personen. «Verdeckt» heisst also lediglich, dass die Arbeitgeber nicht zusätzlich in den öffentlichen Medien ausschreiben. Daran ist nichts Anstössiges – schon gar nicht in einem Land mit garantierter Wirtschaftsfreiheit. Manchmal kann es sinnvoll sein, eine Stelle nicht öffentlich auszuschreiben um zu verhindern, dass vertrauliche Interna über Stelleninserate an die Öffentlichkeit gelangen. Beispielsweise könnte die Konkurrenz aufgrund von Bewerbungsprofilen Wind von Innovationsprojekten bekommen.

## Christoph Niederberger, Generalsekretär der Konferenz Kantonalen Volkswirtschaftsdirektorinnen und Volkswirtschaftsdirektoren (VDK)

Die kantonalen Behörden können gegenüber dem verdeckten Arbeitsmarkt das stärkste Zeichen setzen. Ein Stellensucher muss wissen, dass er bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) am besten aufgehoben ist, um möglichst bald den Wiedereintritt in die Arbeitswelt zu bewerkstelligen. Für die RAV stehen das Vermitteln und die Beratung von Stellensuchenden im Zentrum ihrer Dienstleistungen. Mit der ab 2018 einzuführenden Stellenmeldepflicht kommt eine neue Aufgabe hinzu, welche die Vermittlungstätigkeit zusätzlich befördert. Gute Kontakte, insbesondere zu den Arbeitgebern und Unternehmen, erleichtern die Arbeit der RAV und garantieren noch grösseren Erfolg.

# Frankenabschwächung stärkt Erholung

**Im Verlauf von 2017 schwächte sich der Schweizer Franken wieder auf das Niveau von Anfang 2015 ab. Die einzelnen Branchen des Kantons Zürich reagierten bisher unterschiedlich auf diese Abwertung. Am deutlichsten ist die Erholung beim Grosshandel. In der Industrie bessert sich die Auftragslage. Die Zürcher Wirtschaft expandiert im Winterhalbjahr 2017/2018 weiterhin moderat. Die Arbeitslosigkeit nimmt nur saisonbedingt in den Wintermonaten wieder zu, die Entspannung am Arbeitsmarkt dürfte 2018 anhalten.**

Das wirtschaftliche Umfeld hat sich für die Schweiz und damit auch für den Kanton Zürich im Verlauf von 2017 deutlich verbessert. Dies gilt für die Wirtschaft in ganz Europa inklusive der ost- und mitteleuropäischen Länder und damit auch für die potenzielle Nachfrage nach Schweizer Produkten und Dienstleistungen aus diesen Ländern. Die Schweizer Exporte wurden auch wieder günstiger, weil sich der Euro zwischen Januar und November 2017 gegenüber dem US-Dollar und dem Schweizer Franken um rund 12 % bzw. 8 % aufgewertet hat.

Der Wert des Frankens erreichte handelsgewichtet und real im Herbst 2017 wieder das Niveau von Anfang 2015. Die Aufwertung nach der Aufgabe des Mindestkurses gegenüber dem Euro durch die Schweizerische Nationalbank (SNB) wurde damit wieder rückgängig gemacht.

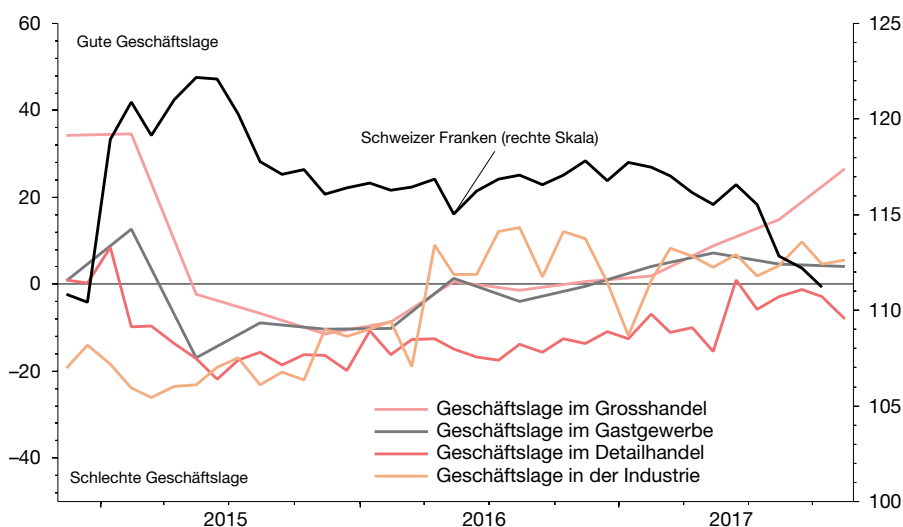
Die Zürcher Wirtschaftsbranchen haben noch sehr unterschiedlich auf dieses günstigere Umfeld reagiert. Seit Anfang 2017 hat sich die Geschäftslage fast aller Branchen in den «guten Bereich» oberhalb der Mittellinie in den Grafiken 1 und 2

bewegt. Eine Ausnahme bildet nach wie vor der Detailhandel. Insbesondere die Industrie hat den Taucher von Ende 2016 hinter sich gelassen und auch die weiteren Aussichten haben sich hier aufgehellt. Erholt hat sich auch das Gastgewerbe dank des günstigeren Frankens und wieder zahlungskräftigen Gästen aus dem nahen Ausland. In beiden Branchen – Industrie und Gastgewerbe – ist die Erholung allerdings noch sehr bescheiden. Von einem ungestümen konjunkturellen Aufbruch ist noch nichts zu spüren.

Eine expansivere Erholung ist dagegen im Grosshandel zu verzeichnen. Die Geschäftslage nahm hier kräftig zu seit Anfang 2017 und die Verbesserung hält an. Ein genauere Blick auf die Umfragedaten zeigt, dass es sich hier nicht nur um eine Stimmungsverbesserung handelt, sondern dass der Warenverkauf an Detailhändler und vergleichbare Abnehmer seit Frühjahr 2017 tatsächlich kräftig zugenommen hat. Gleichzeitig hat sich der Warenabsatz im Detailhandel (realer Absatz) jedoch erst wenig erholt, was widersprüchlich erscheint. Wenn der Grosshandel viel verkauft, der Detailhandel hingegen nicht, ►►

## 1 Unterschiedliche starke Wirkung der Frankenabschwächung

Geschäftslage nach Branchen im Kanton Zürich (saisonbereinigt), realer handelsgewichteter Frankenkurs



Quelle: KOF Zürich (Geschäftslage im Kanton Zürich), Schweizerische Nationalbank (realer handelsgewichteter Frankenkurs)

Der Index des handelsgewichteten realen Kurses des Schweizer Frankens zeigt, wie stark sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit von Schweizer Gütern und Dienstleistungen wieder verbessert hat. Für diesen Index werden die 25 Wechselkurse der wichtigsten Handelspartner der Schweiz mit den entsprechenden Handelsgewichten zu einem Index addiert und um die unterschiedlichen Preisentwicklungen in den jeweiligen Ländern bereinigt. In Grafik 1 ist dieser reale handelsgewichtete Frankenkurs anhand der schwarzen Linie dargestellt. Der Wert vom 1. Januar 1999 entspricht 100.

werden entweder die Lager im Detailhandel aufgefüllt in Erwartung eines guten Weihnachtsgeschäfts oder der Grosshandel hat vorwiegend an die wieder besser laufenden Gastronomiebetriebe oder an ausländische Firmen mehr Waren verkauft. Die kräftige Zunahme der Zürcher Exporte seit Ende 2016 würde diese Hypothese bestätigen. In jedem Fall ist die Zunahme des Warenabsatzes im Grosshandel ein positives Konjunktursignal. Die Geschäftslage der Bauwirtschaft inklusive der Architektur- und Ingenieurbüros und die verschiedenen Dienstleistungen blieben 2017 stabil im Hoch oder verbesserten sich noch etwas. Diese binnenorientierten Branchen zeigen die typischen, wenig ausgeprägten Reaktionen auf die Wechselkursveränderung. Da sich die Geschäftslage in den meisten Branchen erholt hat, ist die Zürcher Volkswirtschaft insgesamt auf einem guten Pfad der Erholung und kann die jüngste Aufwertungsphase des Frankens hinter sich lassen.

**Rückgang der Verkaufspreise belastet die Industrie weiterhin**

Die Frankenaufwertung von 2015 hatte die Industrie stark getroffen und dadurch grosse Veränderungen in der Ausrichtung der Unternehmen und der Unternehmenslandschaft mit sich gebracht. Die erneute Abschwächung des Frankens wirkt noch sehr unterschiedlich auf die Zürcher Industrie ein. Insgesamt haben die Aufträge zugenommen im Verlauf von 2017,

wie der von der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich ermittelte Bestellungseingang in der Grafik 3 zeigt. Die Belebung der Warenimporte und -exporte in den letzten Quartalen vervollständigt das Bild einer sich erholenden Industrie im Kanton Zürich.

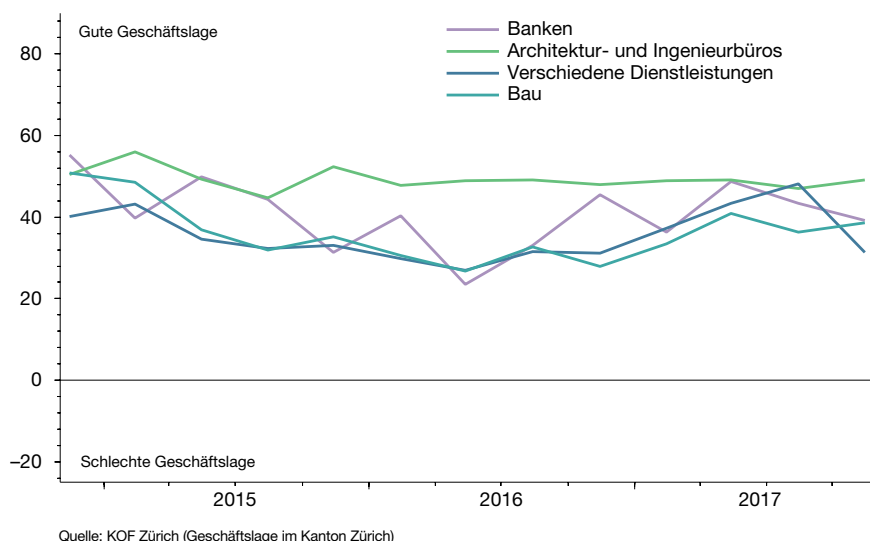
Die Zahl der neuen Bestellungen ist vor allem in der Metallherzeugung und -bearbeitung angestiegen. Im Maschinen- und Fahrzeugbau blieb der Bestellungseingang rückläufig, wenn auch verlangsamt. Bei den übrigen Industriebranchen – Textilien und Lederwaren, Papier und Druck sowie Elektrik, Elektronik, Feinmechanik und Optik – wird noch keine Verbesserung gemeldet. Per saldo wird über den Jahreswechsel 2017/2018 eine deutlich höhere Industrieproduktion erwartet.

Die Champagnerlaune dürfte sich allerdings in der Industrie noch in engen Grenzen halten: Die höheren Aufträge und die steigende Produktion haben sich bei den Erträgen noch nicht niedergeschlagen. Wie in Grafik 3 ersichtlich ist, verschlechterte sich die Ertragslage seit Ende 2016 weiter.

Dies kann verschiedene Ursachen haben. Zum einen brauchen Wechselkursveränderungen Zeit, bis sie sich über zunehmende Aufträge in den Einkünften niederschlagen. Zum anderen verteuerte der schwächere Franken auch die Importe, was in der Schweiz spürbar zu Buche schlägt. Zudem ist der internatio-

**2 Stabile Entwicklung bei den Boombranchen**

Einschätzung der Geschäftslage nach Branchen im Kanton Zürich (saisonbereinigt)



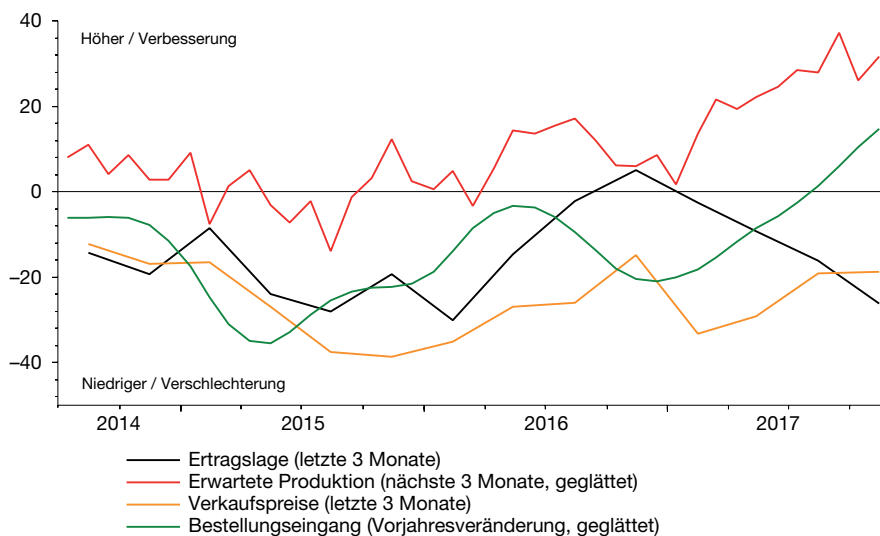
Die Branche der Verschiedenen Dienstleistungen umfasst zahlreiche Tätigkeitsfelder im Bereich Verkehr, Information, Kommunikation, Arbeitsvermittlung, technische und wissenschaftliche Dienstleistungen sowie Grundstücks- und Wohnungswesen.

nale Konkurrenzdruck in der Industrie sehr stark. Der US-Dollar hat sich ja nicht nur gegenüber dem Euro abgewertet, sondern auch gegenüber dem Schweizer Franken. Dadurch blieb der Konkurrenzdruck für Schweizer Produkte in Märkten, in denen die Produkte in US-Dollar gehandelt werden, hoch oder nahm noch zu. Das führte dazu, dass die Verkaufspreise Ende 2016 erneut einbrachen und im gesamten Jahr 2017 rückläufig blieben. Insgesamt müssen die Industrieunternehmen im Kanton Zürich weiterhin mit harten Bandagen für die Erholung in ihrer Branche kämpfen.

►► Fortsetzung Seite 16

### 3 Mehr Aufträge, aber keine Erholung der Ertragslage

Einschätzung der Industrieunternehmen im Kanton Zürich (saisonbereinigt)



Quelle: KOF Zürich (Konjunkturumfragen)

# Bau hat Schlüsselrolle inne

**Dank der tiefen Zinsen und der grosszügigen Liquiditätsversorgung war der Bausektor in den letzten Jahren eine wichtige Stütze des Aufschwungs. Grosse Infrastrukturprojekte und die Zuwanderung trugen zusätzlich dazu bei, dass der Bauboom anhielt. Dies half, die strukturelle Anpassungsphase im Finanzsektor und in der Industrie abzufedern. Kann nun die Zürcher Wirtschaft auch die nächsten Jahre noch auf diese Stütze zählen oder droht ein Einbruch?**

Der grosse Einfluss des Bausektors für die Wirtschaftsentwicklung wird zum einen an den hohen Beträgen sichtbar, die in diesem Wirtschaftszweig umgesetzt werden, siehe dazu Grafik 4. Im Hoch- und Tiefbau beträgt die vom Schweizer Baumeisterverband pro Quartal erfasste Bautätigkeit im Kanton Zürich jeweils zwischen 380 und 600 Millionen Schweizer Franken, wobei der Tiefbau öfters die Oberhand hatte. Beim Hochbau trägt der darin enthaltene Wohnungsbau mehr als die Hälfte bei.

Der Anteil des Baugewerbes an der kantonalen Wertschöpfung ist mit gut 4 % zwar eher bescheiden. Der Finanzsektor beispielsweise hat einen Anteil von 19 %. Da der Bau aber eng mit zahlreichen anderen Industrie- und Dienstleistungsbranchen verbunden ist – wie beispielsweise der Metallindustrie, den Architektur- und Projektierungsdienstleistungen, aber auch den Rechts- und Steuerdiensten sowie dem Verkauf und Marketing –, ist seine Auswirkung auf die Konjunktur deutlich grösser. Nur schon der Anteil der Dienstleistungen, welche direkt dem Immobilienwesen zuge-

ordnet werden können, beträgt mehr als 8 % der kantonalen Wertschöpfung. Auch die Wertschöpfung der Unternehmensdienstleistungen (9 %), der Informatik und Kommunikation (7 %) beziehungsweise der Forschung und Entwicklung (1 %) dürfte in den letzten Jahren von den Impulsen aus dem Bausektor stark belebt worden sein.

Für die weitere Konjunkturentwicklung im Kanton Zürich ist daher die Frage, ob die Wachstumsimpulse im Bau in den nächsten Quartalen anhalten werden oder nicht, von Bedeutung.

## Grosse Infrastrukturprojekte belebten den Bau in den letzten Jahren

Angesichts der langjährigen Expansion im Bau und teilweise schwindelerregender Preisentwicklungen mehren sich die Befürchtungen, es könnte zu einer abrupten und schmerzhaften Umkehr bei Umsätzen und Preisen in dieser Branche kommen und die Zürcher Konjunktur gefährden. Diese Befürchtungen werden stärker, je eher eine Wende bei den Zinsen als realistisch erachtet wird. Für die Einschätzung

### Definitionen der Bauinvestitionen

**Tiefbauten** sind Bauwerke, die in der Regel grösstenteils unter der Bodenhöhe liegen. Zu den Tiefbauten zählen auch Bauwerke, die über der Bodenhöhe liegen, jedoch keine unabhängige Nutzung zulassen und nicht zur Unterbringung von Menschen, Tieren oder Gütern bestimmt sind.

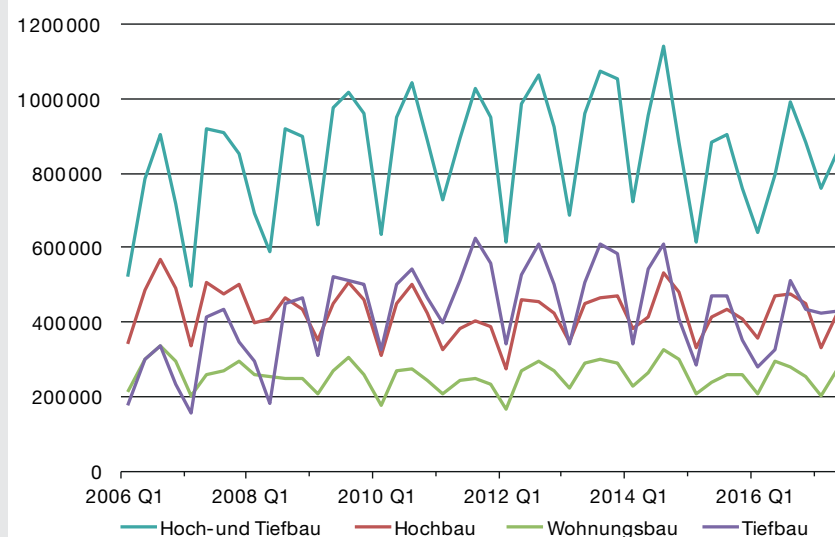
**Hochbauten** sind Bauwerke, die in der Regel grösstenteils über der Bodenhöhe liegen. Zu den Hochbauten zählen auch Bauwerke, die unter der Bodenhöhe liegen, jedoch eine unabhängige Nutzung zulassen, dem Menschen zugänglich und zur Unterbringung von Menschen, Tieren oder Gütern bestimmt sind.

Quelle Definitionen: Eidgenössisches Gebäude- und Wohnungsregister (GWR)

**Beispiele:** Schulhäuser und Krankenhäuser sind in der Regel über dem Boden gebaut, dem Menschen zugänglich und eine unabhängige Nutzung ist möglich. Also sind diese Bauten Hochbauten. Ein Tiefbau, der über der Bodenhöhe liegt, wäre zum Beispiel eine Autobahnbrücke mit einem innen liegenden Treppenhaus. Dieses Bauwerk ist dem Menschen zugänglich, jedoch ist die Brücke von dem Autobahnnetz abhängig und somit hat die Brücke keine unabhängige Nutzung. Das Bauwerk gehört somit zu den Tiefbauten. Im Gegensatz dazu kann ein Hochbau unter der Bodenhöhe liegen, wie z.B. eine Zivilschutzanlage. Diese ist dem Menschen zugänglich, dient zur Aufbewahrung von Gütern (Betten) und liegt unter dem Terrain. Eine unabhängige Nutzung ist hier möglich und somit ist dieses Bauwerk dem Hochbau zugeteilt.

## 4 Bautätigkeit im Kanton Zürich bleibt robust

Bautätigkeit in 1000 CHF, Quartalsdaten



Quelle: Schweizer Baumeisterverband SBV

der Bauaussichten der nächsten 1–2 Jahre ist der Arbeitsvorrat im Bau eine wichtige Kenngrösse, dargestellt in Grafik 5. Darin wird erkennbar, dass der Tiefbau am Bau-boom der letzten Jahre einen sehr grossen Anteil hatte. Zwischen 2010 und 2015 sorgten grosse Projekte wie die Westum-fahrung Zürich, die Durchmesserlinie, die Glattalbahn sowie das Polizei- und Justiz-zentrum in Zürich Aussersihl-Hard für gros-se Investitionen. Der Arbeitsvorrat sank bis im Jahr 2015 etwas und nahm seither wie-der merklich zu.

Für die nächsten Jahre besteht angesichts der zunehmenden Arbeitsvorräte kein Grund zur Sorge. Tiefbauinvestitionen bei der 4. Teilergänzung der Zürcher S-Bahn und der Limmattalbahn sowie die Sanie-rung der A51 Kloten–Bülach sorgen neben anderen kleineren Investitionsprojekten im öffentlichen Verkehr und beim Strassenbau für wieder zunehmende Auftragsvolumina im Tiefbau. Auch der Arbeitsvorrat beim Hochbau steht gut da. Er nahm seit 2015 wieder etwas zu, weniger durch den Wohn-bau bedingt als durch die übrigen Hoch-

bauten. So sind beispielsweise Ersatz- und Neubauten am Kantonsspital Winterthur und der Neubau des Zürcher Polizei- und Justizzentrums geplant. Aber auch privat-wirtschaftliche Investitionsprojekte wie The Circle am Flughafen Zürich schlagen hier positiv zu Buche.

Beim Wohnungsbau dagegen dürften nun auch im Kanton Zürich – nach der anhal-tend hohen Investitionstätigkeit der letzten Jahre – Grenzen erreicht werden. So nahm die Leerstandsquote im Sommer 2017 seit Langem erstmals wieder zu. Der Wohn-ungsmarkt in Zürich bleibt allerdings hart umkämpft: Der Anstieg der Quote betrug gut 7 % gegenüber dem Vorjahr, im Durch-schnitt der Schweiz hatte diese Zunahme rund 15 % betragen. Zudem trägt die Zürcher Leerwohnungsquote 0.9 % und ist damit immer noch eine der tiefsten Quoten im Schweizer Kantonsvergleich. Die Stadt-kantone Genf mit 0.5 %, Zug mit 0.4 % und die beiden Basler Kantone mit 0.5 % und 0.6 % bilden die Schlusslichter. Der Schweizer Durchschnitt der Leerstands-quoten beträgt 1.5 %.

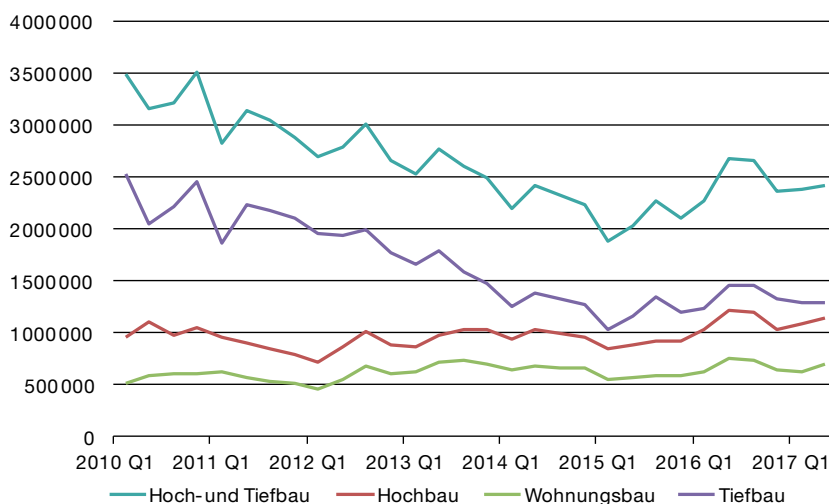
### Warnungen vor Preiskorrekturen nehmen zu

Zusammenfassend besteht noch kein Grund zur Befürchtung, dass die Baukon-junktur im Kanton Zürich in den kommen-den Quartalen abrupt einbrechen könnte, wenn auch von der nachlassenden Zuwan-derung und dem schon umfangreichen Wohnungsbau geringere Wachstumsim-pulse kommen dürften. Die gesamten Ar-beitsvorräte sprechen immer noch für eine leichte Belebung der Bautätigkeit in den nächsten Quartalen. Vorwiegend von den geplanten öffentlichen und gewerblichen Bauten im Hoch- und Tiefbau dürfte in den nächsten 1–2 Jahren eine ansehnliche Nachfragedynamik ausgehen.

Nach wie vor besteht die Gefahr, dass eine Normalisierung der Geldpolitik in der Schweiz und in Europa über die Wende in der Zinsentwicklung zu einer Neueinschät-zung der Immobilienpreise führen könnte. Dies würde beim Wohn- und Gewerbebau stärkere Auswirkungen haben als bei den öffentlichen Hoch- und Tiefbauten. Die Ge-fahr eines abrupten Einbruchs der Immo-bilienpreise kann nach wie vor nicht ausge-schlossen werden. Beispielsweise könnte eine sehr kräftige Wirtschaftserholung in Westeuropa, gekoppelt mit einer starken Abwertung des Schweizer Frankens, dazu führen. Um die Teuerung in der Schweiz nicht übermässig ansteigen zu lassen, müsste die Schweizerische Nationalbank in diesem Fall die Zinsen deutlich erhöhen. Schmerzhafte Preisanpassungen im Im-mobiliensektor können daher nicht ganz ausgeschlossen werden, insbesondere in überteuerten Immobiliensegmenten. Die Organisation für wirtschaftliche Zusam-menarbeit und Entwicklung (OECD) warnte denn auch in ihrem jüngsten Länderbericht der Schweiz vor solchen Anpassungen. Ein genereller Immobilienpreiscrash, der eine sich selbst verstärkende Verkaufswelle auslösen würde, wird aber bisher von kei-nem namhaften Forschungsinstitut als ernsthaftes Prognoseszenario angenom-men. ■

## 5 Projekte in der Pipeline nehmen wieder zu

Arbeitsvorrat im Bau in 1000 CHF, Quartalsdaten



Quelle: Schweizer Baumeisterverband (SBV)

**Stetig, stetig geht es voran**

Die Erwartungen der Unternehmen für die Geschäftsentwicklung im Winterhalbjahr 2017/2018 stimmen zuversichtlich gemäss den Umfragen der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich. Die Aussichten haben sich insbesondere bei den Architektur- und Ingenieurbüros, im Grosshandel und im Gastgewerbe in den letzten beiden Quartalen aufgehellt, wie in Grafik 6 ersichtlich ist. Bei den Banken ist die Stimmung nach wie vor optimistisch. Die Verbesserung der erwarteten Geschäftslage in der Industrie ist allerdings bisher nicht sichtbar, was mit der noch unbefriedigenden Ertragslage zusammenhängen dürfte. Auch im Detailhandel bleiben die Erwartungen sehr mittelmässig. Er ist aus Gründen der Übersicht in der Grafik nicht dargestellt. Die moderate Aufschwungsdynamik im Kanton Zürich beschleunigt sich insgesamt zwar leicht, jedoch ohne grossen Überschwang.

Die Herbstprognosen des Forschungsinstituts BAK Economics für die Zunahme des realen Bruttoinlandprodukts im Kanton Zürich für 2017 sind mit 1.4% noch bescheiden. Für 2018 ist mit einer Beschleunigung auf 1.9% zu rechnen. Die Zahl der Arbeitslosen dürfte saisonbedingt noch ansteigen bis Ende 2017 und danach wie üblich – infolge des Ausbildungszyklus und der wärmeren Temperaturen – wieder abnehmen. Bereinigt um diese Saisoneffekte dürfte die Arbeitslosenquote 2018 weiter leicht sinken. Somit geht es stetig voran. ■

Dr. Aniela Wirz, Leiterin Fachstelle Volkswirtschaft

**KOF-Umfragen**

Die Umfragen der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH-Zürich basieren auf monatlichen und vierteljährlichen Erhebungen bei leitenden Persönlichkeiten von Unternehmen in verschiedenen Branchen: Industrie, Bau, Gastgewerbe, Projektierungssektor (Architektur- und Ingenieurbüros), Detailhandel, Grosshandel, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Verschiedene Dienstleistungen. Die Branche Verschiedene Dienstleistungen besteht aus folgenden Unterkategorien: Verkehr, Information, Kommunikation, persönliche und freiberufliche, technische und wissenschaftliche Dienstleistungen, Dienstleistungen des Grundstück- und Wohnungswesens, Gesundheits- und Sozialwesen, sonstige Dienstleistungen. Die Antworten aus einem Unternehmen werden mit dessen Beschäftigungszahl gewichtet. Die Antworten aller Unternehmen werden zu Produktgruppen und Branchen zusammengefasst.

Die meisten Fragen sind qualitativer Natur (Antworten: höher, gleich, tiefer).

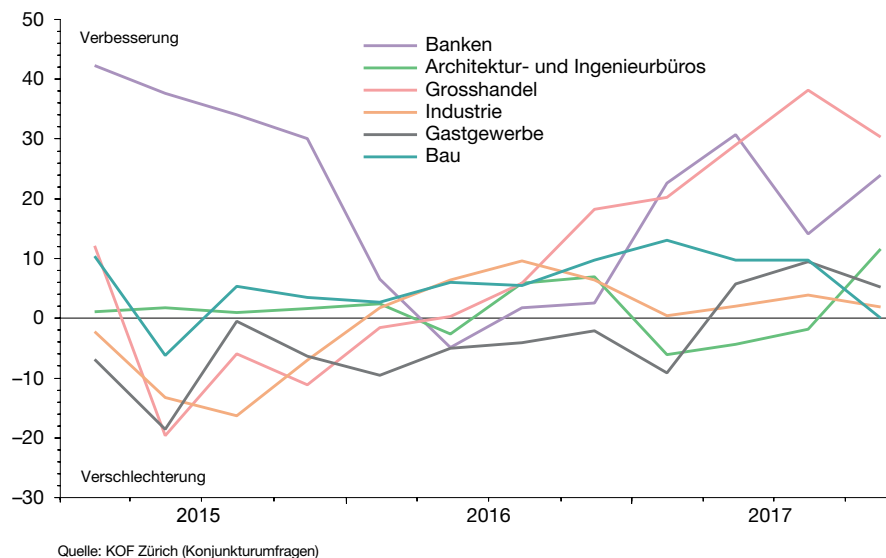
Aus dem Saldo zwischen den Prozentanteilen der Plus- und Minusantworten resultiert die überwiegende Tendenz der erfragten Grösse, welche als Indikator in den Grafiken am häufigsten dargestellt wird.

Zur Abschwächung der Zufallsschwankungen werden in den Grafiken in der Regel saisonbereinigte Daten mit regressionsanalytisch ermittelten Randwerten dargestellt. Die geglätteten Zeitreihen werden zusätzlich noch um Extremwerte bereinigt.

Für detaillierte Informationen zur den KOF-Umfragen siehe [www.kof.ethz.ch/surveys/bts](http://www.kof.ethz.ch/surveys/bts)

**6 Immer mehr Branchen im Kanton Zürich im grünen Bereich**

Einschätzung der Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten (saisonbereinigt)





# Breit abgestützter Aufschwung

**Der Aufschwung der Weltwirtschaft hat sich im Herbst 2017 fortgesetzt. Er hat mit den USA, Europa und den Schwellenländern praktisch alle grossen Zürcher Handelspartner erfasst. Die gesamte Schweiz profitiert von der anziehenden Nachfrage aus dem Ausland. Dies auch, weil sich der Schweizer Franken deutlich abgewertet hat. Vor allem der Industrie und dem Gastgewerbe verhilft dies zu einer gewissen Erholung. Die saisonbereinigte Arbeitslosigkeit dürfte als Folge davon bis Mitte 2018 weiter leicht sinken. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist aber, dass sich die Baukonjunktur nicht markant abkühlt.**

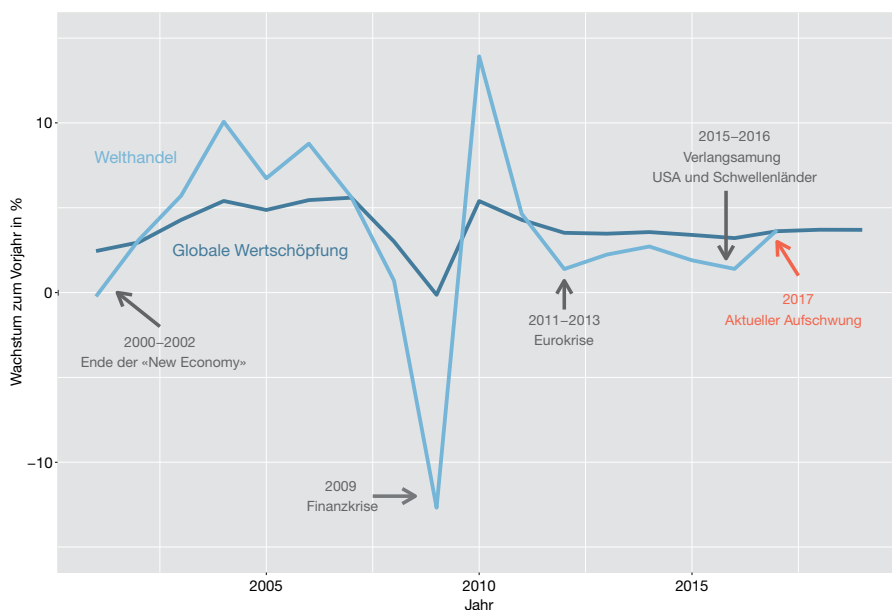
Der Welthandel hat sich seit Mitte 2017 weiter beschleunigt. Er profitiert einerseits von der Erholung der Konjunktur in der Eurozone, den USA und Japan. Andererseits zeigt sich aber auch eine Wachstumsbeschleunigung in vielen aufstrebenden Schwellenländern Asiens und Lateinamerikas. Der Aufschwung der Weltwirtschaft ist dadurch regional breit abgestützt. Eine gegenteilige Entwicklung zeigt sich einzig im Nahen Osten und in Afrika. Unten stehende Grafik 1 verdeutlicht aber auch, dass die Dynamik nicht mit derjenigen vor der Finanzkrise verglichen werden kann und dass der Aufschwung noch zurückhaltend ist. Dies gilt sowohl für den Welthandel als auch für die Entwicklung der globalen Wertschöpfung. Im Jahr 2018 ist mit keiner weiteren Beschleunigung des Welthandels zu rechnen. Der eingeschlagene Wachstumspfad dürfte sich aber fortsetzen, wie die dunkelblaue Linie in der Grafik verdeutlicht.

Der Ölpreis (Brent) hat sich gemessen in US-Dollar (USD) seit seinem Tiefststand Ende Januar 2016 bis Ende November 2017 leicht über 60 USD pro Fass. Dieser deutliche Anstieg führt innerhalb der Weltwirtschaft zu entsprechenden Umverteilungseffekten, wobei die Einkommen der erdölexportierenden Länder auf Kosten der erdölimportierenden Länder steigen. Der Erdölpreis bewegt sich aber immer noch deutlich unter dem Niveau der Jahre 2011–2014, in denen er jeweils um 115 USD pro Fass gelegen hatte.

Seit April 2017 hat sich der Euro unter anderem gegenüber dem US-Dollar, dem britischen Pfund Sterling und dem chinesischen Yuan Renminbi deutlich aufgewertet. Das britische Pfund stabilisierte sich hingegen gegenüber ▶▶

## 1 Zeitgleicher Aufschwung in bedeutenden Wirtschaftsregionen im Jahr 2017

Wachstum des realen Bruttoinlandprodukts und des Welthandels, 2001–2019



Quelle: Internationaler Währungsfond (Wertschöpfung, Prognose ab 2017), CPB World Trade Monitor (Welthandel, bis September 2017)

dem US-Dollar, nachdem es vor allem im Zuge der Brexit-Abstimmung und nach dem Entscheid über den Austritt aus der EU deutlich an Wert eingebüsst hat. An Aussenwert gegenüber dem US-Dollar gewann zudem der Yuan Renminbi. Diese Anpassungen des jeweiligen Aussenwerts einer Währung haben ebenfalls in erster Linie eine umverteilende Wirkung innerhalb der Weltwirtschaft.

**Kommentar zur Grafik 2:**

Grafik 2 bildet drei Dimensionen ab: die Bedeutung eines Handelspartners für den Kanton Zürich anhand der Grösse der Punkte, die Prognose des BIP-Wachstums des Internationalen Währungsfonds (IWF) der jeweiligen Länder für das Jahr 2018 auf der horizontalen Achse und die Differenz zwischen der Wachstumsrate des BIP von 2017 und der Prognose für 2018 auf der vertikalen Achse. Grundsätzlich kann erwartet werden, dass die Impulse für den Zürcher Aussenhandel von denjenigen Ländern am grössten sind, welche am weitesten rechts oben in der Grafik liegen, abhängig von der Punktgrösse. Bedeutende Wachstumsbeiträge stammen somit aus den Schwellenländern China und Indien, den USA, Deutschland und Frankreich. Keiner der 25 wichtigsten Handelspartner des Kantons Zürich dürfte im Jahr 2018 eine rückläufige Wertschöpfung aufweisen. Dementsprechend liegen in der Grafik alle Punkte rechts der vertikalen Null-Linie. Frankreich und Indien sind dabei von den grösseren Handelspartnern die einzigen Länder, welche 2018 etwas stärker wachsen dürften als im Jahr 2017. Ihre Punkte liegen dementsprechend über der horizontalen Null-Linie.

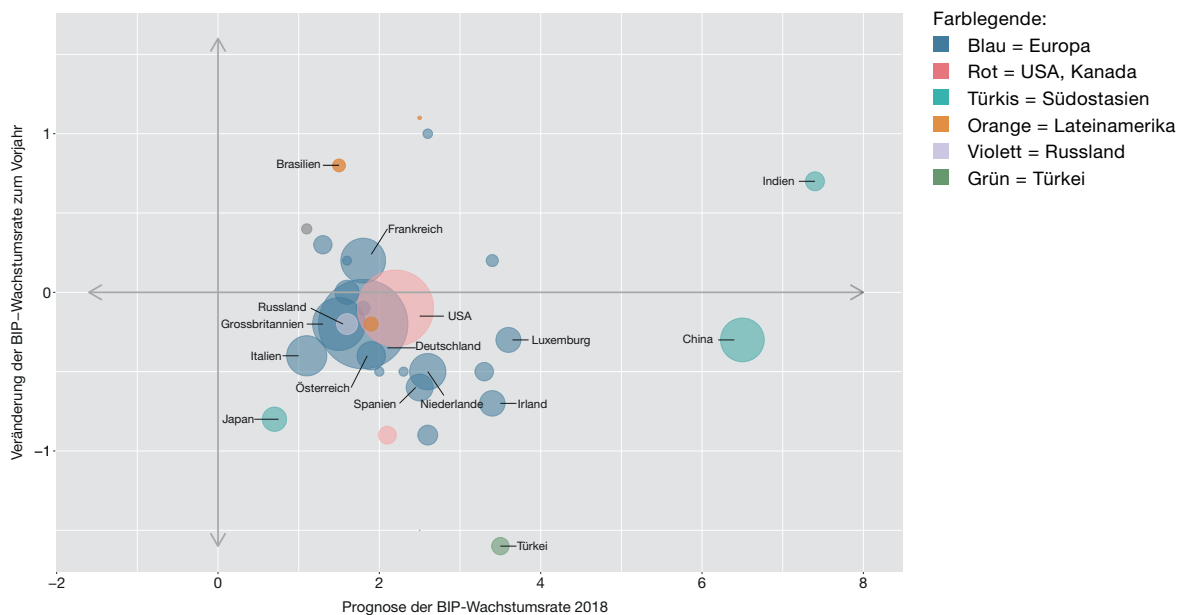
**Europa: Aufschwung setzt sich fort**

In der Eurozone wuchs das reale Bruttoinlandprodukt (BIP) im dritten Quartal 2017 auf das Jahr hochgerechnet um 2.4 %. In den beiden Vorquartalen waren Wachstumsraten von 2.8 % und 2.4 % verzeichnet worden. Deutliche Zuwächse verzeichneten im dritten Quartal insbesondere Deutschland und Spanien mit einem Zuwachs von je 3.2 %. Solide Wachstumsraten wurden auch in Frankreich und Italien mit je 2 % registriert. Ausserhalb der Eurozone wuchs das BIP in verschiedenen osteuropäischen Staaten erneut deutlich, insbesondere in Rumänien (10.4 %), Polen (4.4 %) und Lettland (6 %). In Grossbritannien stieg die Wertschöpfung hingegen lediglich um 1.2 %.

Die Arbeitslosenquote sank in der Eurozone bis Ende Oktober 2017 auf 8.9 %. Im Oktober 2016 hatte sie noch 9.8 % betragen. Sie liegt damit immer noch deutlich über dem Tiefststand, welche sie vor der Finanzkrise erreicht hatte. Damals lag die Arbeitslosenquote in der Eurozone bei 7.3 %. Im Oktober 2017 wies Deutschland mit 3.6 % die tiefste Quote innerhalb der Eurozone auf. In Frankreich lag sie bei 9.7 %, in Italien bei 11.1 % und in Spanien bei 16.7 %. Dass sich die Arbeitsmarktlage insgesamt verbessert hat, zeigt sich auch an den steigenden Erwerbsquoten in allen genannten Ländern. Die Teilnahme am

**2 Im Jahr 2018 wachsen die wichtigsten Handelspartner vermutlich schwächer**

Wachstum des realen Bruttoinlandprodukts 2018 und Veränderung zu 2017



Quelle: Schweizerische Nationalbank (Dienstleistungshandel), Eidg. Zollverwaltung (Warenhandel), IWF (Prognose), BAK Economics (Branchenanteile ZH)

Arbeitsmarkt wächst somit auch in den von der Eurokrise besonders stark betroffenen Ländern.

Die jährliche Inflationsrate lag im Euroraum im Oktober mit 1.4 % weiterhin relativ tief. Sie befindet sich damit aber in der Nähe des Werts, welcher von der Europäischen Zentralbank (EZB) angestrebt wird, nämlich nahe, aber unter 2 %. Die EZB begründet dadurch auch ihren schrittweisen Ausstieg aus der expansiven Geldpolitik. In deren Rahmen hatte sie zuletzt Vermögenswerte (Anleihen) in der Höhe von monatlich 60 Milliarden Euro gekauft. Sie hat nun bekannt gegeben, dass sie diese Käufe ab Januar 2018 auf 30 Milliarden Euro pro Monat reduziert und die Käufe bis mindestens zum September 2018 weiterführen wird. Der Anstieg des Eurokurses gegenüber dem US-Dollar dürfte unter anderem durch diesen langsamen Kurswechsel in der Geldpolitik begründet sein. Weitere Gründe für die Aufwertung sind aber auch der langsamer als erwartete Zinsanstieg in den USA, die geringeren politischen Unsicherheiten und die bessere konjunkturelle Lage in Europa sowie der inzwischen relativ hohe Leistungsbilanzüberschuss. Letzterer konnte vor allem dank der Abwertung des Euro im Verhältnis zum US-Dollar erzielt werden und dürfte sich im Jahr 2018 verkleinern.

Verschiedene vorlaufende Indikatoren deuten darauf hin, dass sich der Wachstumskurs im Euroraum auch im Jahr 2018 fortsetzen wird. Mit der Ausnahme von Frankreich dürften die Wachstumsraten der wichtigsten europäischen Handelspartner von Zürich (vgl. blaue Punkte in Grafik 2) nur leicht tiefer liegen als noch im Jahr 2017. Positive Wachstumsimpulse dürften dabei vor allem von der wachsenden Beschäftigung erfolgen. Sie führt über steigende Konsumausgaben wiederum zu einem zusätzlichen Beschäftigungswachstum. Die Investitionen werden als Folge davon und durch die wachsende Exportnachfrage vermutlich erneut deutlich wachsen. Insgesamt ist im Jahr 2018 im Euroraum mit einem BIP-Wachstum von knapp 2 % zu rechnen. Die Arbeitslosenquote dürfte weiter auf einen Jahresdurchschnitt von etwa 8.5 % sinken.

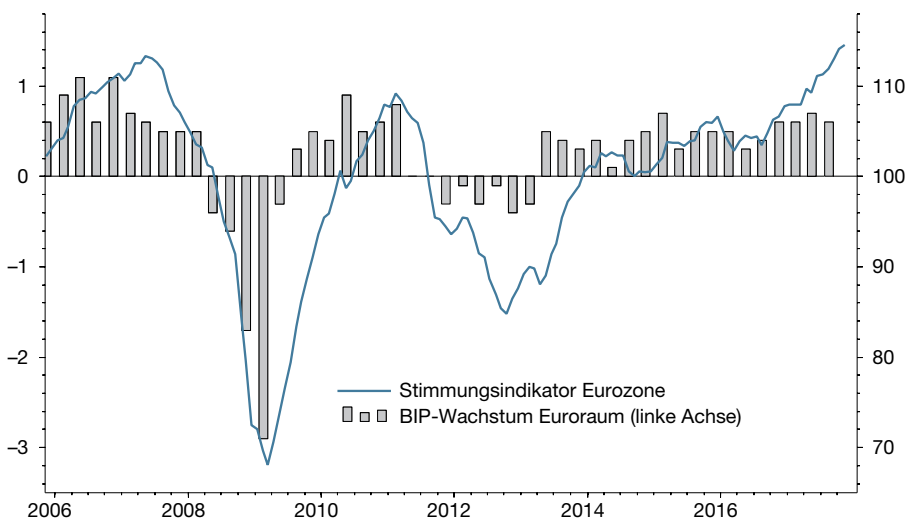
#### USA: Erholung der Industrie und der Investitionen

Das BIP-Wachstum in den USA betrug im dritten Quartal 2017 3.3 %, nach 3.1 % im Vorquartal. Dadurch zeigt sich eine deutliche Beschleunigung gegenüber dem Vorjahr und dem ersten Quartal 2017. Im Jahr 2016 hatte das BIP-Wachstum lediglich 1.5 % betragen. Zu dieser Beschleunigung haben vor allem höhere Konsumausgaben und Investitionen beigetragen. Letzteres erklärte sich allerdings vor allem durch den starken Lageraufbau. Die Arbeitslosenquote ist im Oktober



### 3 Deutlich wachsende Wertschöpfung in der Eurozone

Wachstum des realen Bruttoinlandprodukts und Stimmungsindeks (ESI)



Quelle: Eurostat (BIP-Wachstum), Europäische Kommission (Economic Sentiment Indicator [ESI])

weiter leicht gefallen und beträgt noch 4.1 %. Sie lag mit 3.9 % letztmals im Dezember 2000 tiefer, kurz vor dem Ende der «New Economy» (siehe Grafik 1).

Vorlaufende Indikatoren deuten auf eine Fortsetzung des eingeschlagenen Wachstumspaths hin. Die grössten Beiträge dürften im Jahr 2018 vom privaten Konsum kommen, dies obwohl sich die Reallohnzuwächse in den ersten drei Quartalen 2017 relativ bescheiden entwickelt haben. Ursache des steigenden privaten Konsums ist deshalb in erster Linie die anhaltend zunehmende Beschäftigung. Die Beschleunigung der US-amerikanischen Volkswirtschaft gegenüber dem Jahr 2016 erklärt sich 2017 und 2018 allerdings hauptsächlich durch die Zuwächse bei den Ausrüstungsinvestitionen. Sie hatten sich im Jahr 2016 noch rückläufig entwickelt, dürften 2017 und 2018 aber deutlich wachsen. Die Erholung der Investitionstätigkeit in der Erdölförderung ist ein wichtiger Grund dafür. In der gesamten Industrie ist die Kapazitätsauslastung zwar steigend, verglichen mit vorhergehenden Aufschwungsphasen jedoch weiterhin relativ tief. Deshalb dürften die Ausrüstungsinvestitionen hier nur geringfügig wachsen. Stärkere Impulse sind hingegen von den Bauinvestitionen zu erwarten, welche auch als Folge des Wiederaufbaus nach den beiden Hurrikans Irma und Harvey anziehen dürften. Insgesamt ist im Jahr 2018 mit einem BIP-Wachstum um 2 % zu rechnen. Es dürfte damit nur geringfügig unterhalb der Zunahme im Jahr 2017 liegen. Der grosse rote Punkt liegt in der

Grafik 2 entsprechend nur leicht unterhalb der schwarzen horizontalen Linie.

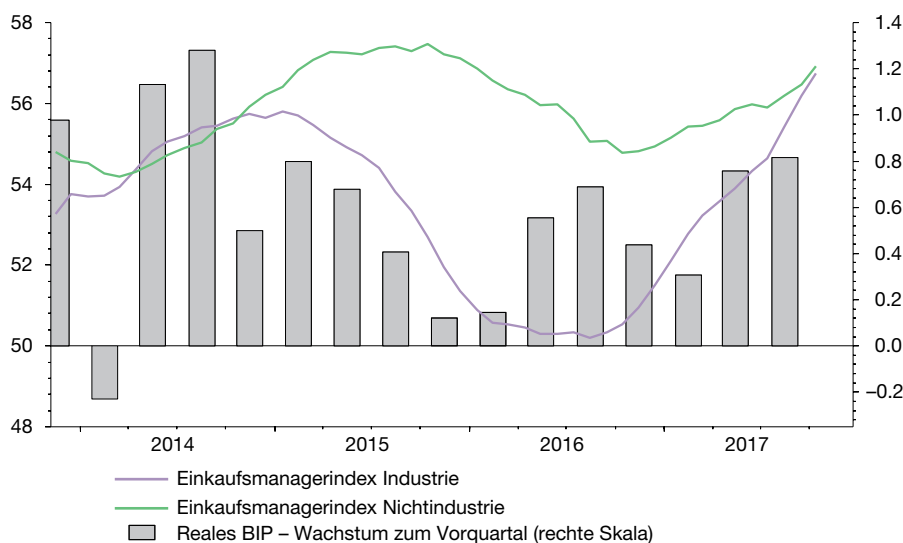
#### Schwellenländer: Erholung setzt sich fort

In den Schwellenländern, die für den Aussenhandel von Zürich von wesentlicher Bedeutung sind, setzt sich die konjunkturelle Erholung weitgehend fort. In Indien und Brasilien dürfte sich das BIP-Wachstum im Jahr 2018 leicht beschleunigen. In China, Russland und der Türkei ist hingegen mit einem schwächeren Wachstum als im Jahr 2017 zu rechnen (siehe Grafik 2).

China ist das bedeutendste Schwellenland für den Aussenhandel von Zürich, wie die Grafik 2 zeigt. Das BIP-Wachstum hat sich hier in den ersten drei Quartalen auf je 6.9% beschleunigt, nachdem es in den Vorquartalen bei 6.7% gelegen hatte. Grund für die Beschleunigung waren staatliche Stimulierungsmassnahmen. In deren Folge erholte sich der Immobilienmarkt, allerdings nur vorübergehend. Der Aussenhandel war hingegen seit Anfang 2016 rückläufig. Da neben den Exporten auch die Importe vom Rückgang betroffen waren, fielen die globalen Impulse der zweitgrössten Volkswirtschaft der Welt entsprechend negativ aus. Seit Herbst 2016 sind die Importe allerdings wieder gewachsen und seit Sommer 2017 wurde wieder ein Wachstum der Exporte registriert. Schwächer werdende staatliche Stimulierungsmassnahmen werden dadurch vom anziehenden Welthandel teilweise kompensiert. Die Aus-sichten bleiben allerdings durchzogen. Zwar haben sich seit

#### 4 USA: Die Industriedelle ist überwunden

Wachstum des realen BIP und vorlaufende Indikatoren (saisonbereinigt, geglättet)



Herbst 2016 verschiedene vorlaufende Indikatoren für die Industrie deutlich erholt und deuten wieder auf ein Wachstum hin. Gleichzeitig ist die industrielle Produktion bei verschiedenen Baumaterialien rückläufig. Zudem hat sich das Wachstum der Elektrizitätsherstellung zwischen August und Oktober deutlich verlangsamt. Auch dies deutet eher auf ein allgemein geringeres BIP-Wachstum hin. Das Expansionstempo der chinesischen Volkswirtschaft dürfte sich im Jahr 2018 dementsprechend leicht verlangsamen, wobei offizielle Wachstumsraten des BIP um 6.5 % erreicht werden dürften.

### Schweiz: deutliche Wachstumsbeschleunigung 2018

Das BIP-Wachstum hat sich im dritten Quartal 2018 erneut deutlich auf annualisiert 2.5% beschleunigt. In den beiden Vorquartalen hatte das Wachstum noch 1.8% beziehungsweise 0.5% betragen. Die wichtigsten Zuwächse stammten im dritten Quartal von dem privaten und dem öffentlichen Konsum. Die Bauinvestitionen waren hingegen rückläufig.

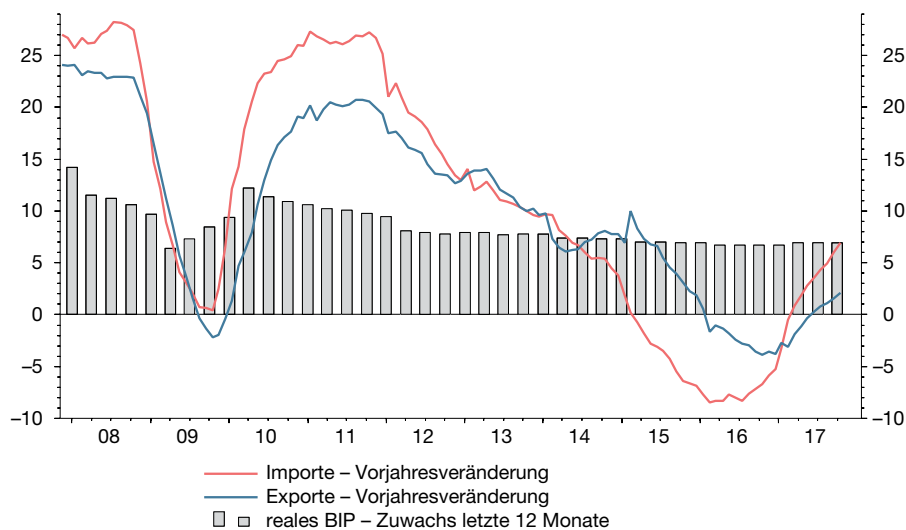
Die Wachstumsbeschleunigung zeigt sich bereits im dritten Quartal in der Schweiz vor allem in der Industrie. Diese Entwicklung dürfte sich auch in den kommenden Quartalen fortsetzen. Sie profitiert vom anziehenden Welthandel und von der Abschwächung des Schweizer Frankens seit Mai 2017. Seit Juni 2017 wachsen die Bestellungseingänge, die Auftragsbestände und die Produktion stetig an. Die Geschäftslage hat sich dementsprechend deutlich verbessert. Anzeichen, dass

es in Richtung einer Besserung geht, gibt es auch bei den Verkaufspreisen und den Margen der Industrieunternehmen. Sie sind zwar weiterhin rückläufig, allerdings weniger stark als in den vergangenen knapp sieben Jahren. Die Kapazitätsauslastung ist in der Industrie als Ganzes insgesamt spürbar angestiegen. Dies spricht auch dafür, dass die Ausrüstungsinvestitionen im Jahr 2018 stärker ansteigen dürften als noch im Jahr 2017.

Neben der Industrie haben die weltweit bessere konjunkturelle Lage und die schwächere Währung eine positive Wirkung auf den Tourismus und das Gastgewerbe. Dementsprechend sind die Logiernächste seit Frühling 2017 deutlich angestiegen, insbesondere auch in den Tourismusregionen. Verbessert hat sich auch die Geschäftslage im Detailhandel. Sie bleibt aber trotz nachlassendem Einkaufstourismus weiterhin durchgezogen. Die realen Detailhandelsumsätze haben sich zwar stabilisiert. Sie liegen aber weiterhin deutlich unterhalb des Niveaus, auf welchem sie sich vor der Aufhebung des Mindestkurses durch die Nationalbank bewegten. Die Konsumentenstimmung veränderte sich im Oktober 2017 kaum und liegt weiterhin über dem langfristigen Durchschnitt. Die Nettozuwanderung schwächte sich im Jahresverlauf 2017 hingegen deutlich ab und die Reallohne stagnieren weitgehend. Positive Impulse auf die privaten Konsumausgaben dürften deshalb vor allem von der rückläufigen Arbeitslosigkeit und der wachsenden Beschäftigung stammen. Insgesamt ist im Jahr 2018 mit einem leicht ▶▶

## 5 China: Der Aussenhandel erholt sich

Wachstum des realen Bruttoinlandprodukts und des Aussenhandels, in %



Quelle: chinesische Zollverwaltung (Exporte, Importe), nationales Statistikbüro Chinas (BIP)

stärkeren Wachstum des privaten Konsums zu rechnen. Das Baugewerbe bewegt sich derzeit auf einem schmalen Grad. Im Tiefbau dürften im Jahr 2018 insbesondere neue Infrastrukturprojekte der öffentlichen Hand zum Wachstum beitragen und der Grund für die insgesamt leicht steigenden Bauinvestitionen sein. Zwar deuten auch die Signale aus dem Wohnungsbau gemäss dem Bauindex weiterhin auf ein deutliches Wachstum hin. Dies obwohl die Leerstände deutlich zugenommen haben. So standen am Stichtag 1. Juni 2017 in der Schweiz fast 65 000 Wohnungen leer. Dies entspricht bereits einem zum vierten Mal in Folge zweistelligen Zuwachs. Die Leerwohnungsziffer lag letztmals im Jahr 2000 höher. Das Potenzial für Preiskorrekturen ist im Wohnungsbau entsprechend hoch.

Das BIP-Wachstum dürfte sich im Jahr 2018 in der Schweiz spürbar auf etwa 2 % beschleunigen. Dies vor allem aufgrund der positiven Entwicklungen der Weltwirtschaft, des wesentlich tieferen Aussenwerts des Schweizer Frankens gegenüber dem Euro und einer weiterhin stabilen Binnenkonjunktur.

Die positive konjunkturelle Dynamik dürfte im Jahr 2018 auch zu einem weiteren leichten Rückgang der saisonbereinigten Arbeitslosigkeit führen. Allerdings ist unklar, wie sich die neuen Vorgaben im Zusammenhang mit der Zuwanderungsinitiative ab Mitte des Jahres 2018 auswirken werden (vgl. Kasten S. 9). Insbesondere die Bevorzugung registrierter Stellensuchender könnte die Anmeldung bei den Regionalen Arbeitsvermittlungsstellen und damit die registrierte Arbeitslosigkeit möglicherweise auch erhöhen.

### Risiken: Immobilienmarkt, private Verschuldung, Konflikte in Nahost

Das derzeit grösste Risiko für die schweizerische Volkswirtschaft stellt die Entwicklung des Immobilienmarkts dar. Eine rasche Preiskorrektur könnte bei Anlegern und Haushalten den Wert der Aktiven (Vermögenswerte) in den Bilanzen deutlich reduzieren. Sie könnten in der Folge zu einem vermehrten Verkauf gezwungen sein und/oder deutliche Sparanstrengungen vornehmen müssen. Beides würde sich negativ auf die Konjunktur in der Schweiz auswirken.

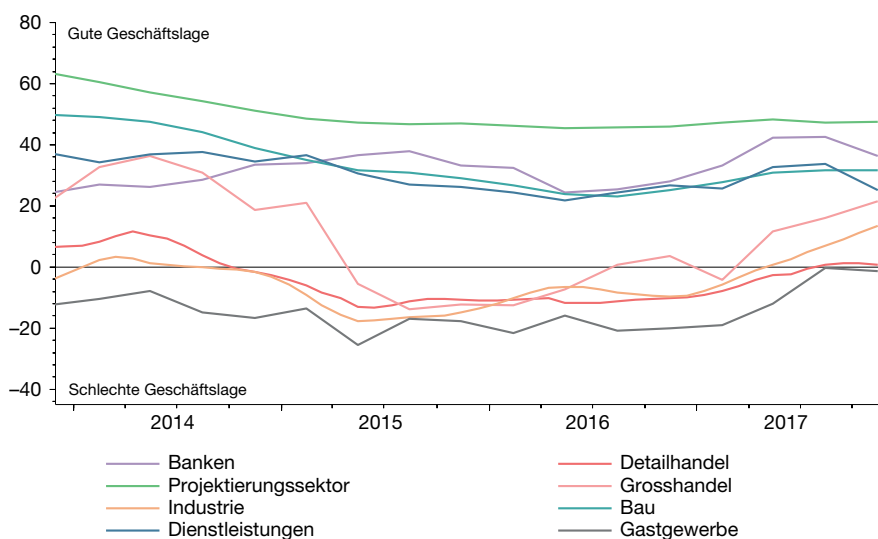
Innerhalb der Eurozone haben sich die kurzfristigen Risiken durch die konjunkturelle Erholung deutlich reduziert. Insbesondere die Wahlen in Italien im Frühjahr 2018 bergen aber weiterhin gewisse konjunkturelle Risiken. Ein bedeutendes Risiko stellt zudem die weltweite private Verschuldung dar. Sie hat unter anderem in China ein sehr hohes Ausmass erreicht und könnte, beispielsweise durch eine rasche Korrektur der Vermögenspreise, zu starken negativen Impulsen auf die Weltwirtschaft führen. Auch die Reduktion der expansiven Geldpolitik in den USA könnte am Anfang einer solchen Korrektur bei den Vermögenspreisen stehen.

Die politischen Unsicherheiten im Nahen Osten – vor allem in und um Saudi-Arabien – könnten bei einer Eskalation zu einem raschen Anstieg des Ölpreises führen und dadurch insbesondere die europäische Konjunktur bremsen. ■

Thomas Bauer, Fachstelle Volkswirtschaft

## 6 Schweiz: Industrie und Grosshandel mit deutlich besserer Entwicklung der Geschäftslage

nach Branchen



Quelle: KOF Konjunkturforschungsstelle

## Kanton Zürich

Konjunktur	Quelle	2016	I/2017	II/2017	III/2017
Bruttoinlandprodukt, real	BAK Basel, VgV.	0.8			
Warenexporte, nominal	Eidg. Zollverwaltung, Vjp.	-5.0	2.2	0.1	8.2
Bauvorhaben	Schw. Baumeisterverband, Vjp.	14.4	25.6	-5.8	7.2
Logiernächte (Hotel- und Kurbetriebe)	BfS, Vjp.	1.1	1.6	7.8	13.0
<b>Beschäftigung und Arbeitsmarkt</b>					
Beschäftigte	BfS, Vjp.	0.5	-0.2	-0.1	0.7
Arbeitslose	SECO, Vjp.	7.5	1.3	-2.1	-5.4
Arbeitslosenquote	SECO	3.7	3.8	3.5	3.4
<b>Unternehmen</b>					
Neueintragungen im Handelsregister	Creditreform, Vjp.	1.1	8.0	0.6	5.2

## Branchenentwicklung Zürich

Branche (reale Bruttowertschöpfung)	Quelle	2016	2017	2018	2019
Finanzsektor	BAK Basel, VgV.	-3.3	1.7	1.7	1.3
Unternehmensbez. Dienstleistungen	BAK Basel, VgV.	1.1	1.7	2.3	1.1
Öffentliche Dienstleistungen	BAK Basel, VgV.	3.1	2.1	1.8	1.0
Grosshandel	BAK Basel, VgV.	1.4	0.9	2.1	1.3
Investitionsgüterindustrie	BAK Basel, VgV.	0.6	4.0	3.4	3.0
Baugewerbe	BAK Basel, VgV.	2.4	2.9	0.8	0.5

## Schweiz

Konjunktur	Quelle	2016	I/2017	II/2017	III/2017
Bruttoinlandprodukt, real	SECO, VgV., annualisiert	1.4			
Warenexporte, nominal	Eidg. Zollverwaltung, Vjp.	3.7	7.0	2.1	2.1
Bauvorhaben	Schw. Baumeisterverband, Vjp.	10.4	13.9	-3.6	-2.1
Logiernächte (Hotel- und Kurbetriebe)	BfS, Vjp.	-0.3	0.8	8.3	4.8
Detailhandelsumsätze, Index, real, ohne Treibstoffe, saisonbereinigt	BfS, VgV.	-1.8	0.8	-1.1	-0.5
<b>Beschäftigung und Arbeitsmarkt</b>					
Beschäftigte	BfS, Vjp.	0.5	0.4	0.4	0.8
Arbeitslose	SECO, Vjp.	4.6	-0.8	-3.2	-5.2
Arbeitslosenquote	SECO	3.3	3.5	3.1	3.0
Löhne, nominal	BfS, Vjp.	0.7	0.1	0.3	0.5
<b>Preise</b>					
Konsumentenpreise LIK	BfS, VgV.	-0.4	0.5	0.4	0.7
Mietpreisindex	BfS, VgV.	0.2	1.0	1.1	1.5
<b>Geld, Zins und Währungen</b>					
Rendite 10-Jahre-Bundesobligationen	SNB, Sqe	-0.14	-0.10	-0.03	0.02
Wechselkurs EUR/CHF	SNB, Sqe	1.07	1.07	1.09	1.14
Wechselkurs USD/CHF	SNB, Sqe	1.02	1.00	0.96	0.97
Realer Wechselkursindex SNB*	SNB, Sqe	156.40	156.50	157.80	152.70
<b>Handelspartner (real, saisonbereinigt)</b>					
Bruttoinlandprodukt Deutschland	Destatis, VgV., annualisiert	1.9	3.6	2.4	3.2
Bruttoinlandprodukt USA	BEA, VgV., annualisiert	1.5	1.2	3.1	3.3

## Prognosen

Konjunktur, Arbeitsmarkt, Preise	Quelle	2016	2017	2018	2019
Bruttoinlandprodukt Schweiz, real	SECO, VgV., ESVG2010	1.4	1.4	1.9	
Arbeitslosenquote Schweiz	SECO, VgV., ESVG2010	3.3	3.2	3.1	
Konsumententeuerung Schweiz	SECO, VgV.	-0.4	0.5	0.2	
Bruttoinlandprodukt Kanton Zürich, real	BAK Economics, VgV.	1.0	1.5	1.7	1.6

Vjp. = Veränderung gegenüber Vorjahresperiode

VgV. = Veränderung gegenüber der Vorperiode (in %)

Sqe = Stand bei Quartalsende

\* Realer Wechselkursindex (Gesamtindex, KPI-basiert)

Titelbild: Jobs werden häufig auf dem «verdeckten» Arbeitsmarkt vergeben: In gewissen Branchen sind Empfehlungen und Direktansprachen der bevorzugte Weg für Stellenbesetzungen. In der Gastwirtschaft werden schätzungsweise sechs von zehn Stellen ohne Ausschreibung besetzt. Fachleute gehen davon aus, dass informelle Kanäle bei der Stellensuche in Zukunft noch wichtiger werden – insbesondere mit steigendem Alter und zunehmender Erfahrung. Die Aufnahmen wurden mit freundlicher Unterstützung des Café Boy in Zürich ermöglicht.

#### **Impressum**

##### **Herausgeber**

Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA)  
Walchstrasse 19  
Postfach  
8090 Zürich

##### **Redaktion**

Kommunikation AWA

##### **Volkswirtschaftliche Analysen**

Fachstelle Volkswirtschaft AWA

##### **Bildnachweis**

Monika Estermann: Cover, Seite 7  
Nandor Nagy: Seite 8

##### **Gestaltung**

Works Design, Zürich

##### **Druck**

Optimo, Winterthur

##### **Erscheinungsdaten**

Vierteljährlich  
Datenstand dieser Ausgabe:  
30. November 2017  
Die nächste Ausgabe erscheint  
im März 2018

##### **Bezug**

Das Zürcher Wirtschaftsmonitoring kann beim Amt für Wirtschaft und Arbeit kostenlos bezogen werden:  
cornelia.matter-walser@vd.zh.ch  
www.awa.zh.ch/monitoring

